

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der siebengespaltelten Pettzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, 1. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 145, XVII. Jahrg.

Donnerstag, den 26. Juni 1913

XVII. Jahrg., No. 145

Der Deutsche Hilfsverein und die Deutsche Schule zu Rio de Janeiro im Jahre 1912.

I. Hilfsverein.

Der Vorstand des Deutschen Hilfsvereins bestand im Jahre 1912 aus folgenden Herren: Vorsitzender Julius Arp, Stellvertreter Vorsitzender Paul Heilborn, Kassensführer M. Marxsen, Schriftführer C. Reinger, Beisitzer Otto Koepke, Otto Zeschky, A. Kladt, Pastor Höpflner (ständig). In der am 31. März stattgefundenen jährlichen ordentlichen allgemeinen Versammlung wurden die laut Statuten anscheidenden Herren Arp, Heilborn, Koepke und Zeschky für die bisher innegehabten Ämter wiedergewählt und bei außerdem die Wahl für Neubestellung des durch Weggang des Herrn Karl Voigt nach Santos freigewordenen Beisitzeramtes auf Herrn A. Kladt, welcher dasselbe annahm. Wie stets hat der Verein auch im verflochtenen Jahre in der Verfolgung seines Zweckes das Möglichste getan, um unbemittelten Landsleuten mit Rat und Tat zu helfen. Viele sind nach der Heimat zurück, andere nach Plätzen, wo sie durch die Hilfe von Verwandten oder Freunden weiterzukommen hofften, befördert worden. Der Vorstand erlaubt sich an dieser Stelle den Schiffahrtsgesellschaften für das auch in diesem Jahre gezeigte Entgegenkommen im Namen des Vereins zu danken, wie auch den deutschen Ärzten, die ihre Hilfe den vom Verein gesandten Kranken niemals verweigert haben. Allen zu helfen, wie sie es sich wünschen und vorstellen, war natürlich nicht möglich, jedoch hat der Verein wie immer, getan, was in seinen Kräften stand, um die Not bedrängter Landsleute zu lindern.

Unsere Schule wird in Kürze das erste Jahr im neuen Heim beendet haben, und wir glauben mit dem neuen Hause und auch mit dem Erfolgen des Unterrichtes in unserer Schule nur zufrieden sein zu können. Unsere Lehrer und Lehrerinnen unter der Leitung des stellvertretenden Direktors, Herrn Pastor Höpflner, arbeiten mit Eifer und Hingebung, so daß wir wohl erwarten dürfen, daß die Schule stetig dem gesteckten Ziele näher kommt.

Das Vereinsvermögen betrug am 31. Dezember 1912 insgesamt 291:853\$550, nämlich Grundstück und Schulgebäude 180:000\$000, Schulgeräte, Möbel, Turngeräte, Bücher und Lehrmittel 40:000\$000, Lernmittel (noch zu verkaufende) 1:500\$000, Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung (angelegt in 70 Debetures der Cia. Luz Stearica 14:000\$000, Guthaben bei Theodor Wille & Co. 8:309\$030, Saldo der Hilfsvereinskasse 202\$880, Saldo der Schulkasse 241\$640, 60 Aktien der Cia. Cervejaria Brahma (Nominalwert 12:000\$000, 5 Apolices unveräußerlich (Nominalwert) 5:000\$000, 4 Apolices unveräußerlich (Legat des Herrn E. Bieh für den Hilfsverein) 4:000\$000, 4 Apolices unveräußerlich (Legat des Herrn E. Bieh für die Schule) 4:000\$000, 128 Debetures der Cia. Luz Stearica (Nominalwert) ... 25:600\$000.

Die Einnahmen beliefen sich auf 34:932\$500. Beiträge für den Hilfsverein 8:827\$800, Beiträge für die Schule 26:105\$500, gegen 33:728\$420 im Jahre 1911, Beiträge für den Hilfsverein 8:344\$000, Beiträge für die Schule 25:834\$420. Der Reichszuschuß erhöhte sich auch für 1912. Der Verein empfing Mk. 7600.— gegen Mk. 7000.— in 1911, wofür der Vorstand in geeigneter Weise dankt. Wir wollen nicht unterlassen zu erwähnen, daß auch die zweite Rate der von Herrn Krupp von Bohlen und Halbach der Schule zugesagten Mk. 10.000.— bereits einging. An Geschenken wurden 437\$000 empfangen, wofür

den gütigen Gebern auch noch an dieser Stelle herzlich gedankt sein soll, insbesondere Herrn Kapitän Feldmann, von dem der Vereinskasse zu verschiedenen Malen Beträge aus Sammlungen an Bord seines Schnell dampfers zugestellt wurden. Wenn auch Dank der stets werbenden Tätigkeit unseres Kassensführers Herrn Marxsen, die Beiträge wieder etwas zugenommen haben, so möchten wir doch die dringende Bitte an all die jungen Deutschen richten, die in letzter Zeit nach Rio gekommen sind, einen wenn auch geringen Betrag für unsere Zwecke zu opfern, um damit auch der Schule, dem Hort deutscher Sprache und Art, die Sorgen zu lindern und dem Hilfsverein es zu ermöglichen, seiner Bestimmung in immer größerem Maßstabe nachkommen zu können.

Die Unkosten des Geschäftsjahres machten 37:609\$510 aus gegen 44:481\$530 im Jahre 1911.

II. Schule.

Das abgelaufene Schuljahr darf wohl in der bisherigen Geschichte unserer Anstalt als das bedeutendste bezeichnet werden. Denn es fällt in diesen Zeitabschnitt nicht nur der Einzug in das neue Gebäude, sondern auch die Vollendung der ersten 50 Jahre des Bestehens der Schule. Ueber die aus diesem Anlasse veranstalteten Feste wird weiter unten Bericht erstattet werden. Doch sei es uns schon an dieser Stelle erlaubt, den Freunden und Gönnern der Anstalt, deren Zahl und Interesse sich bei diesen Gelegenheiten in erfreulicher Weise zeigt hat, insbesondere den hiesigen Firmen und Privatpersonen, die durch Zeichnung des Baukapitals und Erhöhung ihrer Beiträge zur gesunden Weiterentwicklung beigetragen haben, den herzlichsten Dank auszusprechen. Möchte das leuchtende Vorbild, das sie gegeben, mehr und mehr Nachahmer finden, damit unsere Schule die ihr gestellten Aufgaben immer besser erfüllen könne.

Den Reichsbehörden, dem Auswärtigen Amte, der Kais. Gesandtschaft und dem Kais. Generalkonsulate danken wir für das der Deutschen Schule bewiesene Wohlwollen und für das Interesse an ihrem Gedeihen, insbesondere Herrn Vizekonsul Barandon für die Leitung der diesjährigen Schlussprüfung.

Das Schuljahr begann Mittwoch, den 10. April, mit der Aufnahme der neuen Schüler und Schülerinnen. Die Hoffnung, daß die Vollendung und Einweihung des neuen Gebäudes sich zum Ende des vergangenen Schuljahres einrichten lasse, war leider nicht in Erfüllung gegangen, so daß der Unterricht durch den Umzug, sowie durch die Einweihungsfeier eine mehrtägige Unterbrechung erfuhr. Doch war sonst der Schulbetrieb im allgemeinen ungestört. Die mit Ende des Schuljahres 1910/11 aufgelöste Vorbereitungsklasse VII B ward mit Beginn des abgelaufenen wieder eingerichtet und wird auch für die Zukunft immer notwendig bleiben, so lange sich die Eltern sowohl brasilianischer wie deutscher Abkunft nicht entschließen können, uns ihre Kinder schon mit dem vollendeten 6. Lebensjahre anzuvertrauen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß angesichts der klimatischen Verhältnisse, sowie der teilweise sehr weiten Schulwege viel Schwierigkeiten vorliegen, deren Überwindung Mühe macht. Doch zögern manche Eltern noch länger als nötig damit, ihre Kinder uns zu schicken. Infolgedessen sind die mittleren Klassen stärker besetzt als die unteren, was für die gleichmäßige Förderung der Kinder ungemein nachteilig ist. Bei dieser Gelegenheit sei gleich noch ein anderer Uebelstand zur Sprache gebracht:

Leider ist in Elternkreisen noch immer nicht genügend verbreitet, daß es im eigenen Interesse ihrer Kinder ist, diese möglichst die ganze Schule

durchlaufen zu lassen, da doch erst in den höheren Klassen der für die Bildung von Charakter und Herz entscheidende Unterricht recht beginnt, und die Zukunftsaussichten der hier geborenen und erzogenen Zöglinge sich zweifellos in dem Maße eines erfolgreicheren, dem unserer deutschen Heimat möglichst gleichwertigen Schulbesuches verbessern. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo immer wieder die Erledigung des Tertia- oder gar Quartapensums für ausreichend erachtet wird, ist es aber wohl begreiflich, daß die von den Schülern der Heimat vorgebildeten jungen Leute nicht selten auf die Kenntnisse der hier erzogenen etwas herabsehen und die besser bezahlten Stellen für sich in Anspruch nehmen zu glauben dürfen.

Im übrigen vollzog sich die Unterrichtsarbeit auf der Grundlage des unter der Leitung des früheren Direktors, Herrn Dr. Jacobi, ausgearbeiteten Lehrplans, der unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Ansprüche hier zu erziehender Kinder doch den Charakter der Schule als einer deutschen durchaus in den Vordergrund stellt und in einem nunmehr dreijährigen Gebrauch sich wohl bewährt hat. Die Schülerzahl ist im Laufe des Jahres von 182 auf 225 gestiegen; die Gesamtbesuchszahl erreichte die Höhe von 277.

Der Unterricht wurde im abgelaufenen Berichtsjahre von 10 ordentlichen Lehrkräften mit Einschluß des Schulleiters in 260 wöchentlichen Lehrstunden erteilt. Im Anfang dieses Jahres konnten durch Einstellung von Herrn A. O. Schulz aus Thorn (W.-Pr.) als Hilfslehrer einige, aus Mangel an Lehrkräften nötige Kombinationen verschiedener Klassen wieder beseitigt werden, was wegen der zu großen vereinigten Schülerzahl sehr wünschenswert war. Mit Beginn des neuen Schuljahres sieht sich leider Frau Scherer, die dreieinhalb Jahre sehr erfolgreich an der Schule gewirkt hat, veranlaßt, einen Teil ihrer Stunden aufzugeben. Doch wird sie als Zeichenlehrerin der Schule erhalten bleiben. Die von Frau Scherer aufgegebenen Stunden übernimmt vorläufig Fräulein E. Achilles, die uns leider auch nach nicht ganz 2 jährigen treuen Dienst Anfang Juli verlassen wird. An ihre Stelle tritt mit Beginn des neuen Schuljahres Herr A. O. Schulz als ordentlicher Lehrer, und zu Anfang Juli wird eine seminaristisch gebildete weibliche Lehrkraft für die beiden dann ausscheidenden Damen Achilles und Scherer eingestellt werden. Der Handarbeitsunterricht geht mit Beginn des neuen Schuljahres an Fräulein Elise Krug über, eine frühere Schülerin der Anstalt, die in Kassel ihre Ausbildung empfangen hat.

Die Gesundheitsverhältnisse waren, abgesehen von einer ganz besonders heftig aufgetretenen Masernepidemie im Oktober und November, im allgemeinen befriedigend.

Die erste größere Schulfeier des abgelaufenen Jahres war die Einweihung des neuen Gebäudes am 3. Mai. Zum Beginn des Festes versammelten sich eine stattliche Schulgemeinde zu einer kurzen Abschiedsfeier im alten Gebäude, bei welcher der Berichterstatter eine kurze Ansprache hielt. Sodann wurde ein Festzug organisiert, um von hier in das nahegelegene neue Gebäude zu ziehen. Leider ertitt dieser Teil des Programms eine empfindliche Störung durch einen starken Platzregen, der die Kleider zwar durchnäßt, aber die Feststimmung nicht stören konnte. Im neuen Gebäude angelangt, wo die Turnhalle als Festsaal ausgeschmückt war, erfolgte zunächst die feierliche Uebergabe des Gebäudes an den Hilfsverein und den stellvertretenden Direktor.

Ein nicht minder wichtiger Anlaß zum Feiern war das 50 jährige Jubiläum des Bestehens der Schule. Am Gedenktage selber, dem 1. September, fand im Schulgebäude eine kurze Feier statt, bei welcher der

Berichterstatter in einer Ansprache die Entwicklung der Anstalt aus ganz bescheidenen Anfängen bis zu ihrer heutigen Bedeutung zeichnete und dabei besonders auf die mancherlei Schulhäuser, die sie in den 50 Jahren innegehabt hatte, hinwies. — Am 7. September fand dann im Zoologischen Garten, der uns von dem Direktor, Herrn Baron von Drummond, in entgegenkommendster Weise und unter den günstigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt war, ein allgemeines deutsches Fest statt, an dem auch der Kaiserliche Gesandte, Exzellenz Dr. Michailles, Herr Generalkonsul Münzenthaler, Legationssekretär Dr. Weber, Militärattaché Oberleutnant Brümmer, und zahlreiche Mitglieder der Kolonie erschienen, und das einen sehr schönen Verlauf nahm. In seiner Festrede gab der Berichterstatter zunächst der Freude Ausdruck, daß unter den zahlreich erschienenen Gästen auch zwei sich befinden, die bei der Gründung der Schule bzw. bei der Feier des 25 jährigen Jubiläums dabei gewesen seien und begrüßte die beiden, Herrn Riecher, der als einziges, noch hier lebendes Mitglied der Gründungsversammlung beibohnte, und Herrn Kanzler Rehag, der der Schule durch seine 12 jährige Tätigkeit als Lehrer ausgezeichnete und anerkannte Dienste geleistet habe. Die Rede, die im übrigen die wichtigsten, geschichtlichen Daten der Schulgeschichte hervorhob, klang aus in ein Hoch auf den Deutschen Kaiser.

Auch das Weihnachtsfest wurde, wie im Vorjahre, unter zahlreicher Teilnahme aus allen Kreisen der Kolonie festlich begangen. Der Jahreszeit entsprechend begann es mit einem Gartenkonzert. Der erste Teil setzte sich aus allerlei musikalischen und deklamatorischen Darbietungen weihnachtlicher Art zusammen, wobei die Schule von mehreren Musikfreunden unterstützt wurde; der zweite Teil brachte ein kleines Weihnachtsoratorium, das großen Anklang fand. Durch die Unterstützung zahlreicher deutscher Firmen, denen auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sei, war es zum Schluß möglich, allen Kindern ein Weihnachtsgeschenk zu machen.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wurde am 27. Januar durch einen Festakt in der Aula feierlich begangen. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich auch der Legationssekretär, Herr Dr. Weber, sowie der Verweser des Kaiserlichen Generalkonsulates, Herr Vizekonsul Dr. Barandon.

Endlich wurde in diesem Jahre auch der Schluß des Schuljahres mit einer besonderen Feier festlich begangen, und zwar mit einem Schulakt, bei dem musikalische und deklamatorische Darbietungen in den 4 Sprachen, die in der Schule gelehrt werden, miteinander abwechselten. Die Feier erfreute sich trotz des Wochentages einer starken Teilnahme aus der Schulgemeinde; mit seiner Anwesenheit beehrte uns auch der Verweser des Kaiserlichen Generalkonsulates, Herr Konsul Dr. von der Heyde.

Auch sonst wurde der Ernst der Schularbeit mehrfach durch festliche Veranstaltungen unterbrochen. Am 12. Juni machte die Schule einen Tagesausflug nach einem der schönsten Punkte in Riös Umgebung, der Vista Chinezta. Die Kosten des Ausfluges wurden von der Schulkasse getragen. Außerdem wurden auch innerhalb der einzelnen Klassen von Quarta an aufwärts mehrfach größere Spaziernmärsche unternommen. Herr Oberlehrer Dr. Schäfer besichtigte außerdem am 3. September mit den beiden oberen Klassen die Anlagen der Brahma-Brauerei. Herr Oberlehrer Dr. Künzig mit denselben Klassen am 24. Oktober die Druckerei der Zeitung „O Paiz“. Die Direktion dieser beiden Unternehmungen zeigte das größte Entgegenkommen und hat sich dadurch den Dank der Schule erworben, für die solche Gelegenheiten

Grafen gewirkt und seine Leiden waren beständig und schmerzlich.

Als seine Krankheit den höchsten Grad erreicht hatte und Aminka und Briggs gleich machtlos waren, ihn zu beschaffen und aufzuheitern, erschien wieder ein rettender Engel in der Gestalt Alexas vor seinem Bett. In Anbetracht des bedenklichen Zustandes erteilte, diesen zu besuchen, und nun verweilte sie den größten Teil des Tages bei ihm. In ihrer sanften, feiteren Weise sprach sie mit ihm, las ihm vor und sang. Sie gab ihm seine Medizin, und wenn der Schmerz ihn überwältigte und große Schweißtropfen auf seine Stirn trieb, strich ihre kleine weiche und kühlende Hand dieselben hinweg. Wenn er in seinen Leiden verzagen wollte, genügte ein tröstendes Wort von ihr, ja ein teilnehmender Blick ihrer wieder aufrollenden, bezaubernden Augen, seinen Mut wieder aufzurichten und ihn mit neuer Hoffnung zu beleben. Ihre Anwesenheit brachte ihm stets Ruhe und Trost, und war sie abwesend, sehnte er sich nach ihr mit der Ungeduld eines kranken Kindes nach ihrer Pflegerin.

Manchmal stiegen in Mr. Strange Bedenken auf, den Bitten seiner Tochter nachgegeben zu haben und sie jetzt so unbeschränkt ihres sich aufgebürdeten Amtes walten zu lassen, aber jedesmal verdrängte er diese Bedenken wieder.

„Was kann es schaden?“ fragte er sich selbst. „Sie half auch Spiridon pflegen. Frauen sind von Natur barmherzige Schwestern, — geborene Wärterinnen. Ich konnte dem Drängen des guten Kindes nicht widerstehen; ich kann ihr menschenfreundliches Werk nicht unbarmherzig unterbrechen. Der Zufall hat den Mann in unser Haus geführt, er ist auf unsere Hilfe angewiesen. Wir müssen ihm gegenüber unsere Schuldigkeit tun und das übrige der Vorsehung überlassen.“

Im Juni war Lord Kingscourt aus der Räuberhöhle entlassen worden, und nun war es September, als er das Bett verlassen und, wenn auch nur mühsam, durch das Zimmer gehen konnte. Die Jugend und eine kräftige Körperkonstitution hatten endlich gesiegt. Die geschwollenen Glieder hatten ihren normalen Umfang wieder erhalten, die Schmerzen hat-

Feuilleton

Alexa

oder das Drama von Mentheron

Roman von Ed. Wagner.

(6. Fortsetzung.)

Er stellte den Arzt vor. Es folgte eine kurze ärztliche Untersuchung und der Doktor schüttelte bedenklich den Kopf.

„Die Anordnungen der Wärterin sind ausgezeichnet,“ bemerkte er nach einigen Fragen in betreff der Pflege. „Ich will noch einige Heilmittel hinzufügen; aber Sie können vor einem Monat nicht fortgebracht werden, Mylord.“

„Nicht vor einem Monat!“ rief er unwillig.

Mr. Kollys machte ein trauriges Gesicht.

„Sie sehen, seine Glieder sind geschwollen,“ entgegnete der Doktor, „und seine Füße haben fast den doppelten Umfang ihrer normalen Größe. Die Wärterin hat alles getan, was ich und jeder andere auch getan haben würde, und ich kann nur noch einige kräftigere Mittel verordnen, um den Rücktritt der Geschwulst zu beschleunigen. Das meiste aber kommt auf die Pflege an und auf Ruhe.“

Mr. Kollys warf sich resigniert in den nächsten Stuhl. Der Graf bemerkte den sorgenvollen Ausdruck auf seinem Gesicht.

„Was ist Dir, alter Freund?“ fragte er, „Du hast etwas auf dem Herzen.“

„Das habe ich,“ gestand Mr. Kollys offen.

„Ich hörte gestern in Athen, daß in England große Anstrengungen zu unserer Befreiung gemacht worden sind. Die englische Regierung hat sich an die griechische gewendet mit ersten Forderungen, daß sogleich die energischsten Maßregeln zu unserer Befreiung und zur Bestrafung der Banditen getroffen werden sollten. Das ganze Land ist in der größten Aufregung gewesen und meine arme Mutter ist vor Schreck und Angst so krank geworden, daß sie am Rande des Grabes steht. Nichts kann sie wieder herstellen als mein Anblick.“

„Dann mußt Du sogleich zu ihr reisen, Bertin.“

„Und Dich hier lassen?“

„Gewiß,“ erklärte der junge Graf entschieden.

„Ich bin hier gut aufgehoben und bestehe darauf, daß Du gehst.“

„Ich dachte, daß wir Dich wenigstens nach Athen bringen könnten,“ sprach Mr. Kollys. „Ich könnte Dir ein stilles Logis aussuchen, und wenn Wilbraham kommt, könnte er Dich pflegen.“

„Ich verlange nicht nach Wilbraham,“ entgegnete der Graf bitter. Er darf auf keinen Fall hierherkommen. Mein treuer Briggs kann mich pflegen. Sorge Dich nicht um mich, Bertin; denn wie Du siehst, bin ich hier in guten Händen. Gehe nach England zu Deiner alten Mutter. Ich werde Dir nachkommen, sobald ich in stande bin, die Reise zu machen.“

„Ich will reisen,“ Gewiß, ich muß meine Mutter sehen; sie grämt sich sonst zu Tode um mich. Aber es wird mir schwer, Dich in diesem Zustande zurücklassen zu müssen, in einem fremden Lande und unter Menschen, die Du nie zuvor gesehen hast.“

„Laß mich außer Frage und tue Deine Pflicht, Bertin,“ sagte Lord Kingscourt. „Du hättest gar nicht zu mir zurückkommen sollen. Dadurch hast Du drei Tage versäumt. Mein lieber, treuer Freund, ich weiß, daß Deine Sorgen sich heute um Deine Mutter und mich geteilt haben. Du hättest den Arzt zu mir schicken und sofort zu ihr reisen sollen.“

„Ich dachte, Du wärest noch in der Hütte und wolltest Dich nach Athen bringen. Bist Du auch sicher, daß Du mich nicht entbehren wirst?“

„Nicht im geringsten,“ erwiderte der Graf in einem Tone, der jeden Zweifel beseitigte.

„Dann will ich morgen nach Athen zurückkehren. Den andern Tag fährt ein Dampfer ab, den ich benutzen will.“

„Nimm den Doktor mit Dir,“ sagte der Graf. „Ich habe Dich noch um eine Gefälligkeit zu bitten, Bertin. Mein Wirt ist eine Art Einsiedler, — ein Menschenhasser, möchte ich sagen, — und ich bitte Dich, meine Adresse weder Wilbraham, wenn Du ihn treffen solltest, noch sonst einem unserer Bekannten oder Freunde in Athen zu geben. Ich möchte nicht, daß

mein Wirt von Besuchen belästigt und in seiner ruhigen Lebensweise gestört wird, und offen gestanden, auch ich habe kein Verlangen, jemanden zu sehen, bis ich wieder auf meinen Füßen bin.“

Mr. Kollys versprach, über den Aufenthalt seines Freundes das strengste Stillschweigen zu beobachten. Er verweilte noch einige Zeit bei dem Kranken; dann wünschte er ihm eine gute Nacht und Lebewohl und begab sich auf sein Zimmer. Der Arzt hatte sich schon längst zurückgezogen.

Am andern Morgen bei Tagesanbruch, als sein Freund noch im besten Schlafe lag, reiste Kollys mit dem Doktor wieder nach Athen, nachdem sie bei dem Hause des Weingärtners zu den Soldaten gestoßen waren, und unter deren Schutz setzten sie ihre Reise fort.

Am nächsten Tage befand sich Mr. Kollys an Bord des Dampfschiffes auf dem Wege nach England.

„Armer Kingscourt!“ sprach er zu sich selbst, als er an der Schutzwehr lehnte und auf das zurückweichende Gestade Griechenlands blickte. „Das Abenteuer ist für mich zu Ende; wie wird es für ihn endigen? Es ist mir fast, als ob ihm noch mehr bevorstünde. Nichts würde mich bewegen können, ihn zu verlassen, wenn meine Mutter nicht so dringend nach mir verlangte. Doch er hat noch seinen treuen Diener bei sich. Jener Stasso ist ein edler Mann, wer er auch sein mag — und doch kann ich mich einer gewissen Aengstlichkeit nicht erwehren. Ich möchte wissen, wie für Kingscourt das Abenteuer enden wird.“

Sechstes Kapitel.

Ein schwerer Abschied.

Der Graf war mehrere Wochen lang sehr krank, und mehrmals fürchtete die alte Aminka, daß ihre schon oft erprobte Geschicklichkeit in diesem Falle nichts auszurichten vermöge, da ihr Patient sterben oder für sein ganzes fermeres Leben krank bleiben möchte. Die Feuchtigkeit und Kälte in der Räuberhöhle hatten furchtbar zerstörend auf die sonst so kräftige Gesundheit und den starken Körper des

genheiten zur Besichtigung großer Betriebe das größte Interesse haben. — Am 24. August folgte die Schule einer Einladung des Kommandanten des derzeit im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffes „Bremen“ und bekam unter sachkundiger Führung Gelegenheit zur eingehenden Besichtigung. Zum Schluß erhielten alle Schüler noch eine Ansichtskarte mit dem Bilde des stattlichen Schiffes. Dem Kommandanten, sowie den Herren Offizieren sei auch an dieser Stelle der Dank für ihre freundliche Einladung ausgesprochen. Der erste große Ferienausflug fand in der Woche vom 23. bis 27. September nach Theresopolis und Petropolis statt.

Schlußprüfung. Zum zweiten Male seit dem Ausbau zur Realschule wurde im abgelaufenen Jahre eine Schlußprüfung abgehalten, der sich ein Prüfling, Max Doerzapf, unterzog. Auf ein Gesuch des Schulvorstandes an den Herrn Reichskanzler, einen Prüfungskommissar zu bestellen, wurde Herr Vizekonsul Barandon mit der Leitung des Examinens betraut. Die schriftliche Prüfung wurde vom 25. Februar bis 1. März, die mündliche am 15. März unter Vorsitz von Herrn Konsul Barandon in den durch die Prüfungsordnung festgesetzten Formen abgehalten. Der Prüfling bestand nach dem Urteil der Prüfungskommission die Prüfung; da die Schule aber nicht berechtigt ist, die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst auszusprechen, ist unter Beifügung der gesamten Prüfungsakten an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen gerichtet worden, den Paragraph 90,7 der Wehrordnung auf das ausgestellte Zeugnis zur Anwendung zu bringen.

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Der begeisterte Empfang, der Herrn Campos Salles in Santos zuteil wurde, als er auf dem Wege nach Guarujá diese Stadt passierte, hat in den Kreisen der Politiker Eindruck gemacht. Viele betrachten die Manifestation als ein Zeichen, daß die Kandidatur des Expräsidenten von den Leitern der konservativ-republikanischen Partei (orthodoxe Abteilung) doch noch nicht endgültig aufgegeben worden sei, sondern daß offenbar Einflüsse am Werke seien, um den abgelehnten Versöhnungskandidaten nun als Parteikandidaten aufzustellen, und zwar im Verein mit Herrn Weaceseau Braz. Wir haben schon dieser Tage ausgeführt, daß dieser Plan des Herrn Pinheiro Machado sehr begreiflich wäre, weil er voraussichtlich São Paulo und Minas von den Kolligierten trennen würde. Da das „Comité Central de Propaganda da Candidatura Campos Salles“ in São Paulo am Sonnabend Abend auf der Praça Antonio Prado eine Volksversammlung veranstalten will, in der der Deputierte Alvaro de Carvalho sprechen soll, so scheint tatsächlich die Absicht zu bestehen, die Kandidatur in irgend einer Form aufrecht zu erhalten.

Anderserseits wird die Propaganda für die Kandidatur Ruy Barbosa eifrig weiter betrieben. Im Hotel Globo in Bello Horizonte fand eine Versammlung statt, in der ein Komitee für die ruyistische Propaganda in Minas gewählt wurde. An der Spitze steht Dr. Bernardino de Lima. Die Kolligierten haben bislang noch keine offiziellen Schritte getan, die sie an diese Kandidatur binden würden. Da die Stimmung im Volke der Kandidatur Ruy jedoch günstig zu sein scheint, so dürften sie sich wohl dazu entschließen, den Bahianer Senator aufzustellen. Die Wahrscheinlichkeit eines Sieges würde dadurch vergrößert.

Eine bemerkenswerte Meldung kommt aus Rom. Dort wurde eine gerade aus Brasilien zurückkehrende Chanteuse überfallen. Die zwei Strochegaben auf sie mehrere Schüsse ab, ohne jedoch sie gefährlich zu verletzen, und versuchten ihr eine Handtasche zu entreißen, in der sie Schmucksachen und Geld zu dem Gesamtwert von 100.000 Lire trug. Die Absicht der Straßenräuber mißlang, denn auf die Hilferufe der Varieté-Dame kamen mehrere Personen herbeigelaufen, vor welchen die zwei Männer die Flucht ergriffen. Daß in Rom eine Frau auf der Straße überfallen wird, das interessiert uns absolut nicht. So etwas kann überall passieren und passiert auch überall. Was uns bei der Meldung auffällt, ist, daß diese Varieté-Sängerin aus Brasilien zurückkehrte und Schmucksachen und Geld zu dem Werte von hunderttausend Lire bei sich trug. Die Sängerin heißt Mary Flores. Wenn wir uns recht entsinnen, haben wir diesen Namen hier auf Varieté-Programmen gelesen und handelt es sich in diesem Falle um eine derjenigen Damen, die mit wahren Gefühl und falscher Stimme die banalsten Gassenhauer vorgetragen und für diese Leistung eine Gage bekommen, die zum Sterben zu viel, zum Leben aber zu wenig ist. Von dieser Gage kann sie die hunderttausend Lire nicht erspart haben. Gefunden

ten fast gänzlich aufgehört und ließen von Tag zu Tag mehr nach. Alle Leiden waren vorüber, aber er war noch schwach, und die alte Aminka mahnte zur größten Vorsicht, damit kein Rückfall eintrete.

Der Tag, an welchem Lord Kingscourt, gestützt auf seinen treuen Diener, zum erstenmal zum Diner in das Speisezimmer kam, war zu einem Festtag gemacht worden. Das Zimmer war mit Blumen geschmückt, der Tisch auf das glänzendste gedeckt, und Aminka hatte ihr Bestes in der Auswahl und Zubereitung der Speisen getan. Alexa war in tiefster Seele erregt, und selbst ihr Vater, die Freude des Mädchens teilend, war freundlicher und redseliger als sonst.

Einmal imstande, mit Hilfe eines Stockes zu gehen, mied Lord Kingscourt das Zimmer, welches er so lange hatte hüten müssen, und verbrachte mehrere Stunden des Tages mit Alexa im Garten. Als er kräftiger wurde, gingen sie zusammen nach dem Golf oder durch die Frucht- und Weingärten. An den Abenden spielte Alexa auf dem Piano und sie sangen zusammen und ihre Stimmen harmonisierten wunderbar; sie lasen zusammen in Büchern und jedes machte die Bemerkung, daß ihr Geschmack seltsam übereinstimmte.

Das Ende von diesem allen war vorauszusehen. Die anfängliche Bewunderung und Verehrung, die der Graf für Alexa hegte, verwandelte sich bald in leidenschaftliche Liebe, die mit jedem Tage sich mehr befestigte. Es war eine reine, seltsame Liebe, innig, treu und stark, wie seine Grundsätze in ihm. Sie zu seiner Gattin zu machen, war jetzt sein einziger Wunsch, seine einzige Hoffnung.

Eines Abends, spät im September, gingen Lord Kingscourt und Alexa Arm in Arm auf der Veranda hin und her. Der Mond schien hell und beleuchtete mit seinem blassen Lichte die reizende Landschaft. Alexa war in Weiß gekleidet und hatte um Kopf und Hals ein weißes Tuch geschlungen, aus welchem ihr ovales Gesichtchen gar lieblich herauschaute. In dem sanften Lichte hatte ihre Schönheit, ihre ganze Erscheinung etwas Ueberirdisches.

wird sie die Summe auch nicht haben; Heinezmännchen existieren unseres Wissens nicht in Brasilien, und so können sie ihr keine geheimen Schätze zugebracht haben. Die Schmucksachen und das Geld waren aber da und die ersteren repräsentierten jedenfalls den größeren Wert. Wo kamen diese Schmucksachen wohl her? Es wird uns versichert, daß es hier nicht Mode sei, Varieté-Damen Brillanten zu schenken. Ist dieses der Fall, da ist der Reichtum der aus Brasilien zurückkehrenden Diva unerklärlich; andere Leute werden aber doch sagen, daß die in Abrede gestellte Mode tatsächlich bestehe und daß die kostbaren Brillanten der Chanteuse geschenkt worden seien.

Noroeste-Eisenbahn. Die Bundessensatoren für Matto Grosso, Antonio Azeredo und José Murinho haben dem Senat ein Gesuch vorgelegt, nach dem dieses Vertretungshaus von dem Verkehrsministerium folgende Information einholen soll: 1. Wieviel betragen die Anleihen zum Baue einer Eisenbahn von Itapura nach Porto Esperança im Staate Matto Grosso; 2. Eine wie große Summe ist schon für diese Bauarbeiten ausgegeben worden; 3. Eine wie große Strecke dieser Eisenbahn ist schon fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden; 4. Eine wie große Strecke befindet sich noch im Bau und wie große Summe dürfte noch bis zur Beendigung der Arbeiten für dieselben aufgewendet werden; und 5. Wie ist die Noroeste ihren Verpflichtungen dem Bundesschatz gegenüber nachgekommen und hat sie die ihr anvertrauten Arbeiten richtig durchgeführt. Dieses Gesuch um Informationen hängt mit den Gerüchten zusammen, daß die Noroeste nicht in der Lage sei, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Man spricht sogar, daß die Gesellschaft dem Falli ment nahe stehe. — Auf die Informationen des Verkehrsministeriums darf man gespannt sein.

Deutsch-Brasilianischer Handelsverband. Ueber diesen Verband zur Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien schreibt im „Jornal do Commercio“ Dr. Nestor Ascoli: „Das „Jornal do Commercio“ hat über die Gründung des Deutsch-Brasilianischen Handelsverbandes mit dem Sitz in Berlin bereits berichtet. Die Gründung erfolgte dank den hingebenden Bemühungen des Herrn Georg Maschke mit der Unterstützung anderer Freunde Brasiliens. Der einzige Zweck des Verbandes ist, die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unserem Lande und dem Deutschen Reiche zu fördern. Soeben erhielt ich den Abdruck eines Vortrages, den in dieser bedeutsamen Vereinigung kürzlich vor einer zahlreichen und erlesenen Zuhörerschaft Herr G. Flachsart über das Eisenbahnwesen Brasiliens hielt. Dieser Vortrag ist eine bemerkenswerte und einseitige Zusammenfassung des gegenwärtigen Standes unseres Eisenbahnwesens, weshalb es mir zweckmäßig schien, ihn hier in der Uebersetzung wiederzugeben, schon aus dem einfachen Grunde, damit man sich bei uns einen besseren Begriff davon machen kann, wie sehr die Bahnen das Interesse der Deutschen erregen. Das ist vielleicht ein Vorteil für uns, besonders wenn es dazu dient, den fast ausschließlichen Einfluß eines anderen Volkes auf diesem Gebiete zu kompensieren. Ich will jedoch die Arbeit des Herrn Flachsart, der sich als ausgezeichnete Kenner unseres Eisenbahnwesens erweist, nicht kommentieren, sondern meinen Landsleuten nur beweisen, wie sehr man sich in Deutschland für diese Angelegenheiten interessiert.“ Dieser Einleitung schließt sich eine vollständige, sechs enggedruckte Spalten des bekanntlich sehr großformatigen „Jornal do Commercio“ einnehmende Uebersetzung jenes Vortrages an. Daß Herr Dr. Ascoli sich die Mühe gemacht hat, diese zeitraubende Uebersetzung vorzunehmen, und daß das „Jornal do Commercio“ soviel Raum dafür zur Verfügung stellt, spricht in gleicher Weise für die Güte der Flachsartschen Arbeit wie für die Sympathien, die von lusobrasilianischer Seite dem Deutsch-Brasilianischen Handelsverbande entgegengebracht werden. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Verband hier weder bei den Deutschen, noch bei den Deutsch-brasilianern Interesse zu finden scheint.

Dem „Kompas“ in Curitiba entnehmen wir nachstehende Zeilen: Die Firma Rapp & Hutzmann eröffnet als Filiale ihres Hauptbureaus in São Paulo ein Architektur-Bureau in Curitiba. Die beiden Leiter des Bureaus, die Herren Ingenieure Anton Rapp und Otto Hutzmann, welche ihre Studien auf der Akademie in Berlin gemacht haben, erfreuten uns in diesen Tagen mit ihrem Besuche. Letzterer wird die Leitung der hiesigen Filiale übernehmen. Den besten Beweis für die Leistungsfähigkeit der Firma Rapp & Hutzmann liefern wohl der Louvre Curitiba, und die Casa Metal mit dem anliegenden Gebäude, in welchem die Casa Clark etabliert ist. Diese Prachtbauten wurden nach den Plänen und unter der Inspektion der Firma Rapp & Hutzmann gebaut.

Der junge Graf sah mit einem Blick auf sie nieder, der sie verwirrt haben würde, hätte sie ihn gesehen.

„Ich bin wieder gesund, Alexa,“ sagte er seufzend. „Seit Juni bin ich in Ihrem Hause gewesen, — beinahe vier Monate. Meine Freunde in England werden ängstlich um mich sein, und ich habe die Gastfreundschaft Ihres Vaters in einer Weise in Anspruch genommen und ausgedehnt, daß er sich wundern wird, daß ich noch hier verweile. Ich muß reisen.“

Alexa erschrak und wandte ihr Gesicht ab, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich es plötzlich wurde.

„Aber ehe ich gehe, Alexa,“ sagte der junge Lord mit tiefem Ernst, „muß ich Ihnen sagen, was Tag und Nacht, wachend und schlafend, meinen Geist beschäftigt. Ich liebe Sie, Alexa! Ich liebe Sie von ganzem Herzen, mit ganzer Seele. Sie haben mir zweimal das Leben gerettet, teure Alexa; wollen Sie mich Ihnen dieses Leben widmen lassen? Wollen Sie meine Gattin werden?“

Alexa blickte träumerisch zu Boden. Es rauschte und brauste ihr in den Ohren wie eine wunderbare Musik, die sich jedoch abschwächte zu den lieblichsten Melodien und endlich nur noch leise, himmlisch liebliche Akkorde nachklingen ließ, als umschwebte sie ein Chor von Engeln mit seinem zaubernden Gesang. Seine ersten Worte drangen tief in ihre Seele, jede Faser ihres Herzens in einem wonnigen Gefühl erbeben machend. Sie war ganz Glück, ganz Seligkeit und vergaß in ihrem Glückesrausch alles um sich her.

„Sie antworten mir nicht, Alexa!“ sprach Lord Kingscourt nach einer Weile. „Habe ich Sie über rascht? War ich zu stürmisch?“

Alexa schüttelte kaum merklich ihr Köpfchen, aber sie konnte nicht antworten; ihr Herz war ja so voll, — so voll.

„Sehen Sie mich an, Alexa, und lassen Sie mich meine Antwort in Ihrem Antlitz lesen.“

Alexa erhob ihr Gesicht und schlug ihre Augen zu ihm auf, aber nur einen Moment, — es war nur

Die nordamerikanischen Besucher. Der Bundespräsident wird am nächsten Montag Abend im Cattedrapalast einen Empfang zu Ehren der Delegierten der Bostoner Handelskammer veranstalten. Der Empfang wird um halb neun Uhr abends beginnen und unter strenger Beobachtung des Zereemoniells erfolgen. Auf diese Weise hofft der Bundespräsident die Besucher besonders zu ehren und zugleich seiner Dankbarkeit gegen die Vereinigten Staaten für die glänzende Aufnahme des Dr. Lauro Müller Ausdruck zu verleihen. Einladungen werden nur an die Staatsminister und an die hervorragendsten Vertreter von Handel und Industrie ergelien. Da es in der offiziellen Mitteilung ausdrücklich heißt, daß die Nordamerikaner ihre Frauen mitbringen dürfen, so muß man annehmen, daß die Minister, Kaufleute und Industriellen ihre Frauen zu Hause zu lassen haben. Ueber den Beweggrund kann man allerlei Mutmaßungen anstellen. Eine derselben würde dahin gehen, daß das Beispiel des Präsidenten von Cuba, der die weißen Kongreßmitglieder „mit Gattin“, die farbigen aber „persönlich“ einladen ließ, ansteckend gewirkt hat. Aber man kann sich noch allerlei andere, nicht minder schmeichelhafte Beweggründe zurechtlegen. Wie nun, wenn die Vertreter von Handel und Industrie daraus die einzig richtige Konsequenz zögen und erklärten, wenn ihre Frauen nicht gut genug seien, um den Nordamerikanerinnen gleichgestellt zu werden, dann verzichteten sie selber ebenfalls auf das Vergnügen? Wäre das nicht eine prächtige Lektion?

Von der Post. Gegen die Unregelmäßigkeit im Postdienst zu reklamieren, hat wenig Zweck, denn dieselben erfreuen sich eines so ehrwürdigen Alters, daß man sie fast als „berechtigte Eigentümlichkeiten“ unseres Postbetriebes bezeichnen könnte. Nur der Kuriosität halber muß man zuweilen anmerken, was sich dort ereignet. Neulich traf aus Paris ein Modejournal hier ein, das in tatsächlich riesigen Buchstaben die Adresse trug: „Mr. de Maréchal Hermes Rodrigues da Fonseca — Guanabara 60 — Rio de Janeiro — Brésil.“ Obwohl es sich um das derzeitige Staatsoberhaupt der Republik handelt, hat der Marschall das Modenblatt bis heute nicht erhalten. Bei der Verteilung wurde die Sendung nicht dem Briefträger anvertraut, der die Rua Guanabara zu bedienen hat, sondern jenen, der durch die Rua Dr. Rodrigues dos Santos geht, obwohl beide Strassen soweit voneinander entfernt sind, daß die Distanz sehr gut für ein Wettfahren genügt. Der Briefträger hat ebenso wie der die Verteilung besorgende Beamte hypnotisiert nur auf das einzige Wort Rodrigues gestarrt und hat deshalb das Modenblatt unter die Haustür des Hauses Rua Dr. Rodrigues dos Santos geschoben! Wenn das schon dem Präsidenten der Republik passiert, was sollen da wir gewöhnlichen Sterblichen sagen?

Lloyd Brasileiro. Der Aufruf zur Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft ist schon erlassen. Auf dieser Versammlung, die am 2. Juli stattfinden wird, wird die Auflösung des Lloyd beschlossen werden. Zum Verkaufe der Aktiva soll eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben werden. — So geht sang- und klanglos der Novo Lloyd Brasileiro zugrunde, ein Musterbeispiel hoher Verwaltungskunst. Der Lloyd Brasileiro hätte bei seiner Vorzugsstellung, die er einmal, blühen und gedeihen können; er wurde aber zugrunde gerichtet. Das war ein Kunststück, aber es wurde fertig gebracht.

Von der Zentralbahn. Vom 1. Juli ab — so wird von wohlunterrichteter Seite gemeldet — wird die Zentralbahn für ihre Vorstadtzüge die Fahrpreise und die Frachttarife erhöhen. Die Fahrpreise sollen sofort um fünfzig Prozent erhöht werden. — Es ist nicht lange her, da wollte die Zentralbahn die Fahrpreise und Frachttarife ermäßigen. Jetzt ist das Gegenteil daraus geworden und das ist auch etwas.

S. Paulo.

Unser amerikanischer Besuch. Die 38 Delegierten der Handelskammer von Boston, wohnen heute früh um 8½ Uhr den militärischen Übungen unserer Staatstruppe in der Luz-Kaserne bei. Sie wurden durch die ihnen beigeordneten Vertreter der Staatsregierung, Herren Otto Specht und Mario de Sampaio Ferraz, dem Kommandanten Oberst Baptista da Luz, dem Leiter der französischen Militärmission Oberst Balagny, sowie den weiteren Offizieren vorgestellt. Der Präsident der Delegierten, Oberst Henry L. Kincaide, gehörte übrigens früher der Miliztruppe des Staates Massachusetts an. Alle sprachen sich sehr befriedigt über die vorgeführten Infanterie- und Kavallerieübungen aus. Um 10 Uhr begaben sich die Herren nach der polytechnischen Schule, wo sie von dem interimistischen Direktor Dr. Ramos de Azevedo empfangen

rasches, flüchtiges Aufblitzen, und dann senkten sie sich wieder. Aber dieser eine Blick hatte Lord Kingscourt genügt, ihm sein Schicksal zu verkünden. Er schlang seine Arme um sie und zog sie an seine Brust, ihre Stirn, Wangen und Mund mit Küssen überschüttend im Uebermaße seines berausenden Glücks.

„Mein! Mein eigen!“ flüsterte er ganz entzückt. Tritte im Hause erschreckten Alexa. Sie befreite sich in ihrer Verwirrung aus seinen Armen.

„Ich hatte meinen Vater vergessen!“ rief sie fast ängstlich.

„Nun, was ist mit ihm, Alexa? Sollen wir jetzt zu ihm gehen und ihm um seine Einwilligung bitten?“ fragte der Graf.

„Ich kann ihn nicht verlassen, Alfred,“ sagte das Mädchen, seinen Namen schüchtern aussprechend. „Ich bin ihm alles, was er in der Welt hat. Ich muß bei ihm bleiben.“

„Ich will Dich auch nicht von ihm trennen um alles in der Welt, meine süße Alexa,“ rief der Lord. „Ich achte und ehre ihn, ich liebe ihn. Er soll auch mein Vater sein und mit uns nach England gehen.“

„Das wird er nicht. Er haßt England und würde lieber sterben!“

„Aber er ist, wenn ich nicht irre, ein Engländer. Er kann sein Vaterland nicht hassen. Nein, nein, Alexa, er wird mit uns gehen. Er ist noch tatkräftig und ein intelligenter Mann, der sich nicht in dieser Einsamkeit vergraben sollte. Er hat Ehrbegierde, welche er gewaltsam zu unterdrücken sucht. Ich habe seine Augen leuchten sehen, als wir die großen politischen Fragen besprachen. Er sollte seinen Platz einnehmen unter den Gesetzgebern seines Vaterlandes, zu welchem die Natur ihn bestimmt hat, er muß mit uns nach England gehen und ich prophezeie, daß er innerhalb eines Jahres von einem Ende des Landes zu dem andern in ehrender Weise bekannt sein wird.“

„Mein Vater ehrbegierig! O, er hat stets wie ein Einsiedler gelebt, jedermann meidend. Da mußt Dich irren!“

wurden. Heute nachmittag werden die Herren noch verschiedene industrielle Betriebe besuchen, um dann morgen in Begleitung des Vertreters der Regierung, Herrn Otto Specht, Abteilungschef im Ackerbausekretariat, nach Campinas zur Besichtigung der Kaffeepflanzung Barão Geraldo de Rezende, zu reisen.

Ein Fall aufzuklären. Am Mittwoch morgen um etwa zwei Uhr erschien auf der Zentralpolizei ein ziemlich angetrunkenen Spanier der sich verbinden ließ, denn ihm war der linke Unterarm gebrochen. Er behauptete, auf dem Nachhausewege von einem Unbekannten ohne jeden Grund angegriffen und verletzt worden zu sein. Ihm wurde die notwendige Hilfe zuteil und er wurde, nachdem seine Aussagen protokolliert waren, wieder entlassen. Kaum war der Mann, der seinen Namen mit Manuel Ramos angab, weg, da wurde der Polizei mit dem Signalapparat ein schwerer Unfall in der Rua Galvão gemeldet. Der Polizeiarzt, der soeben Ramos verbunden hatte, Dr. Pedro Nacarato, bestieg das Automobil und eilte hin. Er fand den Verunglückten in der genannten Straße Nr. 136. Es handelte sich um den Spanier Francisco Domingues. Bei der Besichtigung der Kopfverletzung konstatierte der Arzt, daß diese nicht von einem Sturz herrühren konnte, sondern von einem von Menschenhand geführten Schlag herstammen mußte. Die Schädeldecke war in einer Linie gespalten. Mit dieser Kopfstelle konnte man bei einem Sturze unmöglich aufschlagen, und wenn dieses auch noch möglich gewesen wäre, so war die Verletzung selbst zu charakteristisch, um nicht ihren Ursprung zu verraten. Dr. Nacarato war noch mit dem Verletzten, der sich im Zustand der Bewußtlosigkeit befand, beschäftigt, als die Tür aufging und der auf der Polizei von ihm selbst verbundene Manuel Ramos hereinkam. Kaum hatte er den Arzt erblickt, als er sich wieder zurückziehen wollte, er wurde aber festgehalten und mußte jetzt Aufklärungen geben. Seinen Aussagen war aber nichts anderes zu entnehmen, als daß er mit Domingues zusammen einen Bummel gemacht hatte. Unterwegs seien sie beide verunglückt. Diese Aussage widersprach der Meldung auf der Polizei, nach der er angegriffen sein sollte. Dieser Widerspruch weckte Verdacht gegen Ramos und er wurde verhaftet. — Mittwoch vormachte die Polizei nur soviel festzustellen, daß die beiden Spanier, die gute Freunde sind, mehrere Kneipen besucht hatten und zusammen nach Hause gegangen waren. Unterwegs haben sie jedenfalls mit einander Streit bekommen.

Ein frecher Diebstahl wurde von einem vor kurzem von der Insel Madeira angekommenen Portugiesen ausgeführt. Ein portugiesisches Dienstmädchen namens Rosina Baptista und in der Rua Theodoro Sampaio wohnend hatte sich 1:600\$000 erspart, die sie in einem Schubfach ihres Tisches aufbewahrte. Wenn sie ausging, da vertraute sie die Schlüssel zu dem Schubfach einer Nachbarin und Freundin an, zu der sie ein volles Vertrauen hatte. Der Neuankommling, dessen Namen noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, wußte, daß Rosina Geld hatte und wo sie es aufbewahrte. Auch das war ihm bekannt, wo während ihrer Abwesenheit sich die Schlüssel befanden. Am Mittwoch vormittag verließ Rosina ihr Haus und lieferte ihre Schlüssel bei der Nachbarin ab. Kaum war sie weg, da erschien der Portugiese und verlangte die Schlüssel unter der Begründung, daß Rosina ihm geschickt habe. Die Nachbarin war vertrauenselig genug und das Ende vom Liede war, daß die 1:600\$000 ihren Besitzer wechselten. Der Fall wurde der Polizei zur Kenntnis gebracht, dieser gelang es aber noch nicht, den Dieb zu finden.

„Correio Paulistano“. Dieser unser Kollege vollendet heute sein 59. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß entbieten wir demselben unsern herzlichsten Glückwunsch.

Korrespondenten. Die Herren Dr. Henrique Smith Bayma und José de Carvalho Martins wurden zu korrespondierenden Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft zu Lissabon in São Paulo ernannt.

Einwanderung. Seit dem Anfang des Jahres sind 55,968 Einwanderer in Santos angekommen. Dieser Tage werden weitere 1.505 erwartet.

Selbstmordversuch. Gestern vormittag wollte die Hotel Federal wohnhafte Clotilde de Oliveira Selbstmord begehen, indem sie sich vor einen Bond warf. Der Motorführer konnte aber noch rechtzeitig die Bremse anziehen und die Katastrophe verhindern. Clotilde, die leicht verletzt wurde, gab auf der Polizei an, nicht leben zu können, denn sie müsse ihrer kürzlich verstorbenen Schwester in den Tod folgen.

Aviatik. Eduardo Chaves hat die Absicht, von Santos nach der Bundeshauptstadt zu fliegen. Der Flugtag ist noch nicht festgesetzt.

Herr Campos Salles steht nach der neuesten Wendung der Dinge nicht mehr im Brennpunkt

„Ich kann ihn besser beurteilen als Du, Alexa. Komm, laß uns zu ihm gehen; er ist in der Wohnstube.“

Er legte ihren Arm in den seinigen und zog sie mit sich fort über die Veranda nach dem Wohnzimmer.

Mr. Strange saß am Tische, ein aufgeschlagenes Buch vor sich, aber er las nicht, schien in Gedanken versunken. Er blickte auf, als das junge Paar eintrat, und las aus ihren glücklichen Augen ihr Geheimnis. Er wußte, was vorgegangen und was kommen sollte, und dieses Bewußtsein schien ihn zu Stein zu verwandeln. Er starrte das Paar mit Bestürzung an und sein ernstes Gesicht wurde totbleich.

Lord Kingscourt, diese ominösen Zeichen innerer Aufregung nicht beachtend, trug seine Sache ohne Zagen vor und bat den Vater um dessen Einwilligung zu seiner Heirat mit Alexa.

„Was Sie bitten, ist unmöglich!“ erklärte er in strengem Tone. „Ich wünsche, Alexa wäre dieser Kummer erspart worden. Ich hätte es nicht so weit kommen lassen sollen; aber ich war blind. Alexa kann nicht Ihr Weib werden, Lord Kingscourt. Es ist ein Geheimnis in meinem Leben, — ein trauriges Geheimnis, — Alexa kann nie das Weib irgend eines Mannes werden, Sie muß unverheiratet bleiben.“

Diese Erklärung erfüllte die Liebenden mit Schrecken und Entsetzen. Alexa zog ihre Hand von dem Arm ihres Geliebten zurück und stand bleich und zitternd da, ihren Vater mit ungläubigen Augen ansehend. Lord Kingscourt war aufs tiefste erschüttert; es schien ihm, als habe der Geist seines Vaters eine plötzliche Störung erlitten; er konnte nicht glauben, daß die Worte, die er soeben gehört hatte, in vollem Ernst und bei klarem Verstand gesprochen worden waren, und doch war in den bewegten Zügen des Einsiedlers, in seinen finsternen Augen und seinem verzweifelten Blick keine Spur von Irrsinn zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

des öffentlichen Interesses, aber er hat doch noch seine Anhänger, die die Ansicht vertreten, daß bei der endgültigen Regelung der Kandidaturfrage er der gesuchte Mann sein werde. Sein Anhang scheint besonders in Santos sehr stark zu sein. Dieser Tage begab sich der Ex-Präsident nach Guarujá, wo er sich einige Wochen aufzuhalten gedenkt. An der Station der São Paulo Railway wurde er von einer ungeheuren Menschenmenge erwartet, die auf zehntausend Personen geschätzt wurde. Als Herr Campos Salles die Station verließ, brach das Volk in Hochrufen aus und die Musikkapelle der Feuerwehr spielte die Nationalhymne. Wie es bei solchen Anlässen üblich, wurden zwei Reden geschwungen: die erste von dem Journalisten Tito Livio Brasil im Namen des politischen Klubs „Pinheiro Machado“. Vor der Station bestieg Herr Campos Salles ein Automobil, das ihn nach dem Strande bringen sollte. Diesem Auto folgten 135 andere. Es war eine ganze Prozession. Im Hafen hatten die Schiffe geflaggt, als ob es gälte, ein hohes Fest zu feiern. — Diese große Beteiligung des Volkes bei dem Empfang des Ex-Präsidenten widerlegt die Behauptung, daß Herr Campos Salles nicht sonderlich populär sei. Ein kleiner Empfang läßt sich machen, Tausende lassen sich aber nicht aufbieten, wenn keine Begeisterung vorhanden ist, zumal in Santos nicht, dessen Bevölkerung nicht sehr groß ist.

Schulhausbaustiftung São Paulo. Wie wir schon an anderer Stelle bemerkten, hat die Schulhausbaustiftung São Paulo trotz der größten Mühe nicht den Betrag aufbringen können, welche das Gebäude nebst Terrain und innerer Einrichtung kostet. Deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß ein hochherziger Geber, Herr Joseph Rempe, Nizza, wieder dem guten Zwecke die bedeutende Summe von 10.000\$000 überwiesen hat. Herr Rempe trat bei der Gründung der Stiftung gleich mit einer Summe von 5000 Mark unter diejenigen Spender, welche den höchsten Beitrag zeichnen. Durch die neue Zuwendung stellt er an der Spitze derselben. Wir müssen dies erhabene Beispiel umso mehr in das rechte Licht stellen, da Herr Rempe nicht mehr in São Paulo wohnt und ihm trotzdem das Wohl der deutschen Kolonie am Herzen liegt, das durch die Gründung einer deutschen Schule, wie sie jetzt besteht, nur gefördert wird.

Festessen in der Gesellschaft Germania. Zu Ehren des zurzeit hier anwesenden Kaiserlichen Geschäftsträgers Herrn Dr. Otto Weber hatten Mitglieder der Gesellschaft Germania mit Herrn Konsul Will an der Spitze gestern Abend ein Festessen im Vereinshause veranstaltet, zu welchem außer dem Ehrengast auch Herr Dr. Nestor Pestana, Chefredakteur des „Estado de São Paulo“, nebst Hrn. João de Sá Rocha als brasilianische Gäste erschienen waren, ebenso die Vertreter der deutschen Presse. Im festlichen Schmucke schlanker Lorbeerbäume und Blumenguirlanden prangte der Speisesaal, üppige Blütenpracht zierte die reichgedeckte Tafel. Zur festgesetzten Stunde nahm man nach einem zwanglosen Cerale, im Verlaufe dessen die erschienenen Herren dem Kaiserlichen Geschäftsträger durch Hrn. Konsul Will vorgestellt wurden, soweit sie dieser Auszeichnung nicht bereits schon früher teilhaftig geworden waren, in bunter Reihe seine Plätze ein, und bei den Klängen eines vorzüglichen Streichorchesters entspann sich alsbald eine rege und animierte Unterhaltung. Nach dem zweiten Gange erhob sich Herr Dr. Lehfeld zur Begrüßungsansprache an den Ehrengast des Abends, er betonte darin unter anderem, daß sich derselbe gewissermaßen auf deutschem Boden befände, dankte ihm für die Auszeichnung, welche dem deutschen Club durch sein Erscheinen in demselben zuteil geworden, wies auf die Besuche auch der früheren deutschen Gesandten in Brasilien im Clubhause hin und betonte das enge Band herzlichster und aufrichtigster Anhänglichkeit, welches die deutsche Kolonie mit dem Vaterlande aufs engste verbindet. Er gedachte in bewegten Worten des Dankes der Person Seiner Majestät des Kaisers, welcher der deutschen Kolonie sein außerordentliches Wohlwollen erst in jüngster Zeit wieder durch eine reiche Spende für das stolze neue deutsche Schulgebäude gezeigt habe, und schloß mit einem Toast auf den Ehrengast, dem obersten Vertreter der Kaiserlichen Regierung. In schlichte und prägnante Worte kleidete dieser seinen Dank, sprach sich in höchstem Maße anerkennend darüber aus, wie er bei seinem kurzen bisherigen Aufenthalt hier gesehen habe, daß die tatkräftige nutzbringende Arbeit der angesehenen deutschen Kolonie zur größten Ehre gereiche und daß diese ernste Arbeit ein Bindeglied zwischen derselben und dem von ihm repräsentierten deutschen Heimatlande sei und bedauerte lebhaft, der Einweihung der Schule beizuwohnen, verhindert gewesen zu sein. Er erhob sein Glas auf das weitere Blühen und Gedeihen der deutschen Kolonie. Weitere Reden folgten, so toastete Herr Direktor Hoffmann auf die anwesenden brasilianischen Gäste am Schlusse seiner mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ansprache. Herr Dr. Pestana dankte in längerer Ausführungen, hob rühmend hervor, wie deutscher Unternehmungsgelst, deutsche Industrie, Pädagogik und anderes bei den Brasilianern fruchtigste Anerkennung finde und ließ die deutsche Kolonie hochleben. Außerdem sprach später noch Herr Sá Rocha in deutscher Sprache, die er sehr gut beherrscht. So verlossen die Stunden während des opulenten Mahles in zwangloser Gemütlichkeit. Nachdem Herr Dr. Weber die Tafel aufgehoben hatte, nahm man in kleinen Gruppen stehend den Kaffee und Liköre im angrenzenden, festlich erleuchteten Saale ein. Bald waren im Festraum kleine Tische aufgestellt und bei köstlichem Gerstensaft aus der Antarcica-Brauerei pflegte man noch lange echt deutsche ungezwungene Unterhaltung. So verlief der festliche Abend in äußerst harmonischer und angenehmer Weise und die bekannte herzliche Gastlichkeit des Clubs Germania wird bei allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung an diesen schönen wohlgelungenen Abend noch lange Zeit fortleben. Heute wird Herr Dr. Weber um 3 Uhr dem Staatspräsidenten seine Aufwartung machen und gedenkt in später Nachmittagstunde in Begleitung des Hrn. Konsuls Will und unseres Kunstreferenten die Ausstellung des italienischen Malers Angelo Cantù zu besuchen.

Titelmarkt. Der Titelmarkt wird in São Paulo immer flauer. In der vorletzten Woche wurden an der hiesigen Börse 1.822 Titel zu dem Gesamtwert von 320.000\$000 verkauft, in der letzten Woche aber nur 693 Titel zu einem Werte von nur 94.600\$000. Das ist auch ein Zeichen, daß kein Geld mehr vorhanden ist, denn selbst sehr gute Papiere finden wenige Käufer.

Im Jardim da Luz spielt heute Abend die Polizikapelle: Bazzini, Overture zu „Saul“; Bizet, Potpourri aus „Carmen“; G. Presel, „An der Wiese“; Rossini, Symphonie aus „Welhelm Tell“; Chiari, „Omoro“; Walzer; Boito, Phantasie über „Mephistopheles“ und C. Teicke, „In True fest“, Marsch.

Verschwunden. Der in der Alameda Glette wohnhafte Deutsche Franz Lachanscheck ist seit einem Monat verschwunden und wird von seiner Familie gesucht. Der Genannte ist 47 Jahre alt. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zustoßen sein muß.

Neue Richtung. Unter diesem Titel veröffentlicht die portogalegrische „Federação“, das offizielle Sprachrohr der riograndenser republikanischen Partei und somit auch des Senators Pinheiro Machado einen langen Artikel, in dem sie die Haltung der „kolligierten“ Gouverneure analysiert. Wie es bei der „Federação“ üblich ist, wird diesen ihr mißliebigen Herren aller und jeder Patriotismus abgesprochen. Sie verfolgten eigennützige Zwecke und ließen sich nicht von einem politischen Gedanken, sondern von ihrem persönlichen Interesse leiten. Diese Bemerkung wäre an und für sich nicht besonders auffällig, wenn der Artikel nicht mit der Versicherung schließt würde, daß Pinheiro Machado die Verkörperung des wahren Republikanismus sei und daß er sich nicht der Pflicht entziehen könne, den Vertrauensposten anzunehmen, den das Volk ihm zugedacht habe. Das liege im Interesse der Republik und des Landes.

Dieser Auslassung ist zu entnehmen, daß gewisse Herren den Plan, die Kandidatur Pinheiro Machados aufzustellen, noch nicht haben fallen lassen und er selber dürfte diesem Plane nicht fern stehen, denn der Inhalt des Artikels der „Federação“ dürfte ihm vor der Veröffentlichung bekannt gemacht worden sein und seine Zustimmung gefunden haben. Wenn es aber dem so wäre, da könnten wir uns darauf gefaßt machen, die Kandidatur des riograndenser Senators wieder auf der Tagesordnung erscheinen zu sehen. Das sollte die neue Richtung sein, man kann aber nicht einsehen, worin denn das neue liegt. Von dieser Kandidatur wird nun schon seit Monaten gesprochen und die Aufhebung gegen sie war die Ursache, warum die Koalition gegründet wurde. Sie gehört also zu den Altertümlichkeiten.

Freier Ringkampf gestattet. Wie wir gestern berichteten, wurde der für Dienstag Abend angesagte freie Ringkampf zwischen dem Weltmeister Giovanni Raicevich und dem österreichischen Champion Willy Felgenhauer von der Polizei verboten. Dieses Verbot wurde zu spät bekannt und die Folge war, daß das Casino am dem Abend ein Publikum hatte, wie es eins noch niemals gesehen. Alle Plätze, und sogar alle Gänge waren dicht besetzt. Das Verbot wurde trotz aller Einwendungen des Empresario aufrechterhalten und die beiden genannten Ringer kämpften im griechisch-römischen Stile, wobei Raicevich nach etwa 45 Minuten den Sieg davontrug. Jetzt hat die Polizei ihr Verbot nach einer Rücksprache mit Herrn Raicevich zurückgezogen und der freie amerikanische Ringkampf findet am Freitag Abend statt. Die Polizei hat aber bekanntgegeben, daß der Ringer, der zuerst blutet, arretiert würde. Ueber diese Verfügung sagte uns gestern Herr Raicevich: „Ich habe nicht die Absicht, Herrn Felgenhauer die Arme auszudrehen oder die Beine zu brechen und er hat wieder nicht den Gedanken, mir etwas ähnliches zu tun, und wenn wir dieses auch wollten, dann würden wir es doch nicht tun können, weil jeder von uns Kraft genug hat, um die Absicht des anderen zu vereiteln.“ Ueber die Parteinahme gefragt, sagte uns Herr Raicevich: „Daß meine Landsleute für mich Sympathien haben, ist schön, einer Parteinahme bedarf ich aber nicht, denn ich weiß, was ich tue und was ich kann. Herr Felgenhauer ist nicht brutaler als es der Ringkampf mit sich bringt, und kein Mensch braucht sich meinetwegen aufzuregen. Einem Menschen von gewöhnlicher Konstitution kann man leicht den Arm ausdrehen, mir aber nicht und Felgenhauer auch nicht. Man überlasse also alles uns selbst und dem Schiedsrichter in der Gewisheit, daß der beste Mann siegen wird.“ Von den Ringern ist Herr Felgenhauer 37 und Herr Raicevich 31 Jahre alt. Der erstere hat eine Höhe von 1,81 Meter und ein Körpergewicht von 120 Kilo, der andere eine Höhe von 1,75 Meter und ein Körpergewicht von 115 Kilo.

Todesfall. In Pires da Limeira verschied Frau Elisabeth Bürger. Den trauernden Hinterbliebenen unser Beileid.

Herr Professor William Zadig stattete uns heute einen freundschaftlichen Besuch ab und konnten wir mit Freude konstatieren, daß er sich von seiner schweren Erkrankung wieder erholt hat. Eine Naekkur in Guarujá wird ihn hoffentlich bald gänzlich erstarcken lassen, sodaß er in 14 Tagen sich wieder mit erneuten Kräften seiner künstlerischen Tätigkeit und seinem Lehrberuf wieder gänzlich widmen kann. Wir wünschen dem lebenswürdigen großen Künstler baldigste völlige Wiederherstellung und danken für den freundlichen Besuch.

Deutsche Operetten-Gesellschaft Tuschler. Ihr gestriger Ehrenabend brachte der Primadonna Frau Mizzi Wirth große künstlerische Erfolge, vielen herzlichen Beifall, Hervorrufe, Dacapos und Blumen.

Sie hatte in der bekannten und so überaus stimmungsvollen Operette „Walzertraum“ die Rolle der „Franzi“ sich auserwählt, um all ihr reiches Können und ihre große Gesangkunst voll und ganz entfalten zu können; sie war im wahren Sinne des Wortes die Königin des Abends.

An Stelle des Fräulein Holden, welche erkrankt ist, hatte in letzter Stunde Fräulein Linden die Rolle der Helene noch schnell studiert, und sie sang diese Partie sehr lebensvoll und mit Hingabe.

Großartig war wieder Herr Kurt; er weiß stets seiner Aufgabe in der denkbar besten originellsten Weise gerecht zu werden. Er interessiert stets und jede Bewegung ist von bezwingender Komik, die aber niemals sich konventioneller Mittel bedient und stets vornehm wirkt.

Herr Jirka erbrachte wieder gesänglich wie in seinem wohlverdachten Spiel den Beweis, daß er in jeder Hinsicht bestrebt ist, sein schönes Talent und sein angenehmes Organ weiter auszubilden und wie eine echte Künstlernatur immer nach weiterer Vollkommenheit strebt.

Herr Künzel steht immer ganz vorzüglich auf seinem Platze, er hatte diesmal in der Rolle des Montschi Gelegenheit, sein respektables Können in jeder Hinsicht glänzend zu entfalten und das Resultat war wieder große Anerkennung seiner Leistungen.

Herr Andre bewährte seine große Künstlerschaft wieder voll und ganz neben Fräulein Heine, die als „Tronnel Tiffi“ wieder viel Heiterkeit erregte, und Frä. Verona, die nur eine kleine Rolle hatte und daraus machte, was daraus zu machen ist, wie die „Tschimellenfffi“, welche Frä. Vols ganz famos gab, waren Herr Worms und Herr Sarring auch in ihren diesmaligen Rollen wieder ganz auf dem Platze.

lichen Kirtheater und am Stadttheater in Stettin unter dem Künstlernamen Erna Heim. Ihre Gesangsstudien hat dieselbe zuerst am Konservatorium in Leipzig bei der berühmten Lehrerin Götzke, und später in Stettin bei der Gesangspädagogin Schräder Schalupka Lehrerin von Frau Gatzky vom Metropolitan-Theater in New York vollendet und wird ihr Auftreten sicherlich eine große Anziehungskraft auf unser Publikum ausüben.

Vom Zollamt. Am 27. März dieses Jahres forderte das Finanzministerium das Zollamt in Santos auf, über Grund und Berechtigung einer Reklamation des santenser Handels betreffend das Verschwinden vieler Frachtvolumen Auskunft zu geben. Am 21. ds. M., also nach einem Zeitraum von fast drei Monaten, las man wieder unter den amtlichen Nachrichten der Rio-Zeitungen, daß das Finanzministerium das Zollamt daran erinnert habe, daß der verlangte Bericht noch immer nicht eingetroffen sei. Das Zollamt hat demnach in diesen drei Monaten keine Zeit gehabt, seiner vorgesetzten Behörde einen eingeforderten Bericht vorzulegen, und das, wo es sich um eine dringende Angelegenheit handelt. Wenn das Zollamt sich aber schon um das Ministerium nicht schert, dann kann man sich einen Begriff davon machen, wie gleichgültig ihm andere Leute sein müssen.

Grundsteinlegung. Am Sonntag, den 29. ds. M. findet die feierliche Grundsteinlegung zu der großen neuen Kathedrale statt. Wir danken herzlich für die an uns ergangene Einladung, der Feier beizuwohnen und werden später darüber berichten.

Prof. R. A. Reiß, der die wissenschaftliche Ausbildung unserer Staatspolizei übernehmen soll, ist gestern hier eingetroffen. Er wurde in Santos von einem Adjunkten des Herrn Justizsekretärs erwartet. Herr Professor Reiß ist, wie wir schon wiederholt haben hervorheben können, eine Autorität auf seinem Gebiet und er hat schon in anderen Ländern ähnliche Missionen erfüllt, wie er jetzt sie hier zu erfüllen hat.

Skandal in Sicht. In der letzten Zeit haben wir wiederholt den Leutnant Plinio de Carvalho erwähnt. Er war in der verhältnismäßig kurzen Zeit von nicht ganz fünf Monaten der Hauptbeteiligte an mindestens sieben Konflikten und es handelte sich immer um die Demimonde. Wo zwei sich streiten, dort sind sie in der Regel beide schuld, und wenn man auch aus den vielen Konflikten den Schluß ziehen müßte, daß der genannte Leutnant ein händelsüchtiger Herr ist, so konnte man sich doch nicht des Eindrucks erwehren, daß er Feinde hat, die absichtlich seine Wege durchkreuzen und immer danach trachten, ihn der Polizei in die Hände zu treiben. Jetzt sind gegen Plinio mehrere Prozesse eingeleitet worden, während seine militärischen Vorgesetzten es für gut befunden haben, ihn in der Kaserne den erbetenen Abschied abwarten zu lassen. Neue Konflikte kann er also nicht provozieren, aber er hat doch noch zeigen wollen, daß er nicht geneigt ist, die anderen ungeschoren zu lassen. In der bezahlten Abteilung eines hiesigen Tagblattes macht der Leutnant bekannt, daß er bei seiner Verteidigung sie nicht schonen werde. Sie arbeiteten versteckt gegen ihn, er aber werde beim hellsten Tageslicht den Nachweis führen, daß es auch in der guten Gesellschaft Kaffen und Zechpöbel gäbe. Er werde diese Herrschaften alle bei ihrem Namen nennen, damit die Gesellschaft erfahre, was für Leute in ihr verkehren. Er selber sei wohl eine etwas impulsive Natur, aber er halte etwas darauf, nicht mit Leuten verwechselt zu werden, die vom Betrage und von der Ausbeutung der Lasterhöhlen leben. — Wenn der Leutnant sein Wort hält, und das ist ihm zuzutrauen, da kann man sich auf eine Bereicherung der Skandalchronik verlassen.

Casino. Das Varieté-Programm findet jetzt keine Beachtung, weil sich alles für den Ringkampf interessiert. Ob dieses Interesse ein sportliches ist, das ist eine andere Frage; es will uns dünken, daß die meisten Leute nur deshalb für den Ringsport schwärmen, weil er aufregend ist. Heute ringen Vervet mit Ruggiero, Müller mit Pampuri, Jourdan mit Winter und Felgenhauer mit Heusch.

Polytheama. Dieses Varieté steht jetzt auf der Höhe. Die Programme sind interessant und werden fleißig applaudiert.

Iris. In diesem Cinema wird heute Abend unter anderem der dramatische Film „Der gelbe Mann“ vorgeführt.

Pires via Limeira. — Herrliches Wetter begünstigte das Schulfest unseres Vereins, das einen fröhlichen Verlauf nahm. Nach langen, langen Jahren der Pause hatte die Vorstandschaft tatkräftig die Sache in die Hand genommen und Buben auf dem Festplatz aufgestellt, worin für Erwachsene wie Kinder der Labung mancherlei Art harre. Die 79 Kinder wurden mit Marken für Eßbares wie mit je 4 für Limonade versehen und marschierten unter Gesang mit den Fahnen nach dem Festplatze, wo zuvörderst gesangliche und deklamatorische Vorträge erledigt wurden und dann das Topfgeschlagen wie Eierlaufen der Mädchen und Sacklaufen und Kegeln der Knaben in eingezäunten Gehegen begann. Lustig wurde die Stimmung, als einige alte Graubärte in Wettstreit mit der Jugend ihre Geschicklichkeit im Sacklaufen erproben wollten. Als aber die Wiener Würste gar waren, wurde der Ansturm ein allgemeiner und erfuhr das Sprichwort: Was der Oekonome nicht kennt — eine geradezu glänzende Widerlegung — und zwar sehr! Leider mußte die Unsitte des Raketenabrennens ein Opfer fordern — unsere brave alte Vereinsfahne fing mit den anderen Feuer und ein alter Spaßvogel intonierte:

Neuhut all das Taschentuch zur Hand, Die Fahnen sind verbrannt, verbrannt Und wir ziehen stumm, ein geschlagenes Heer — Der Verein hat keine Fahne mehr!

Die kleine, aber gute Musikkapelle spielte deutsche Weisen, die alten Sangesbrüder lockten, einen Gesang nach dem andern steigen zu lassen und so entwickelte sich eine allseitig frohe und gehobene Stimmung. Vorstand wie Kinder und Erwachsene von Nah und Fern trachteten, das Fest zu einem harmonischen Volksfeste zu gestalten, das kein Mißton trübte und auch in finanzieller Hinsicht einen ganz netten Ueberschuß brachte. Dank allen, die mit Hingabe sich um das Zustandekommen des Festes bemühen, des schönsten ländlichen Festes, dem der Unterzeichnete seit bald 20 Jahren beigewohnt hat! — Vivat sequens! F. H.

Aus den Bundesstaaten.

Minas Geraes. Der „Estado de Minas“ sagt im heiteren Tone ein paar bittere Wahrheiten. Bello Horizonte sei vor kurzem eine noch sehr stille Stadt gewesen, da sei auf einmal aber ein plötzlicher Aufschwung gekommen und dieser habe von der Gründung einer Hypothekenbank her datiert. Diese Bank

habe große Kredite gewährt und diese hätten alles belobt. Man habe an allen Ecken und Kanten gebaut, als ob die jüngste Staatshauptstadt Brasiliens London einholen wollte. Man habe aber dabei ein für das Geschäftsleben wichtiges Wort vergessen — „Termin“. Die Kalender und das Gesetz 2.044 hätten sich aber teuflisch verschworen, dieses vergessene Wort der Bevölkerung von Bello Horizonte wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Jetzt sei die Lage wieder sehr bedenklich, bedenklicher noch als früher, denn mancher habe keine andere Hilfe zu erhoffen als die der Vorsehung. Die Banken hätten indirekt alles monopolisiert, den Handel, die Industrie und den Grundbesitz, d. h. alles hat von dem Kredit Gebrauch gemacht und jetzt ist alles verschuldet.

Diese Beobachtung kann man auch anderswo machen. Man vergißt das fatale Wort „Termin“ und pumpt, solange eben die Pumpe funktioniert, bis es auf einmal nicht mehr geht. Diese Leichtfertigkeit bei der Inanspruchnahme des Kredits hat schon manche Existenz ruiniert und sie wird noch manchen andern ruinieren.

Es heißt, daß der Staatskongreß von Minas Geraes in diesem Jahre durch ein Spezialgesetz die Schaffung einer staatlichen Lotterie gestatten werde. Die Staatsverfassung verbietet wohl, eine Konzession dieser Art zu erteilen, aber Minas wäre doch nicht der erste Staat, der gegen die konstitutionellen Bestimmungen eine staatliche Lotterie schafft.

Am 21. ds. wurde in Chapeu d'Uvas, Munizip Juiz de Fora, der Friedensrichter Frederico Hanck, als er sich unterwegs befand, um auf einer Fazenda eine Trauung vorzunehmen, aus dem Hinterhalte erschossen. Seine Leiche wies eine große Anzahl von Schußwunden auf. Die Mörder sind nicht bekannt, aber man hat bereits einen Verdacht.

Pará. In der Staatshauptstadt, Belen do Pará, verstarb eine Frau Anna Maria, die nicht weniger als 170 Lenze hatte ins Land ziehen sehen, d. h., wenn dort, wo das ganze Jahr durch der Hochsommer herrscht, von Lenzen die Rede sein kann. Die Matrone hinterläßt eine unabsehbare Nachkommenschaft.

Der italienische Gesandte in Rio de Janeiro, hat dem Gouverneur von Pará, Herrn Dr. Encas Martins, die Mitteilung gemacht, daß König Victor Emanuel ihm die Insignien des Ordens des königlichen italienischen Hauses verliehen habe. Da die Bundesverfassung ausdrücklich bestimmt, daß der Brasilianer, der von einer fremden Regierung eine Ordensauszeichnung annimmt, seine brasilianischen Bürgerrechte verliert, so wird Herr Dr. Encas Martins auf diese Auszeichnung dankend verzichten müssen.

Kabarettauszüge vom 25. Juni

Italien. — Aus Derna wird gemeldet, daß die italienischen Truppen in Lybien neue Vorteile errungen haben. Ihnen ist es an mehreren Plätzen gelungen, die rebellischen Beduinen zu zerstreuen.

England. — Die englischen Blätter bringen spaltenlange Artikel über den Besuch des französischen Präsidenten, Herrn Raymond Poincaré. Alle Stimmen sind darin einig, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die englisch-französischen Beziehungen noch besser zu gestalten.

Deutschland. — Das Gesetz betreffend die Erhaltung der deutschen Reichsangehörigkeit wurde im Reichstag in dritter und letzter Lesung angenommen. Nach diesem Gesetz werden die Deutschen nicht mehr nach einem zehnjährigen Aufenthalt im Auslande, wenn sie sich nicht bei einem Konsulat matrikulieren, ihre Nationalität verlieren. Jetzt wird man, um aus der Liste der Reichsangehörigkeit gestrichen zu werden, in diesem Sinne eine ausdrückliche Erklärung abgeben müssen.

Rußland. — Der russische Stabschef machte der Duma die Eröffnung, daß die deutschen Rüstungen Rußland beunruhigten und daß es daher die Pflicht des Zarenreiches sei, für die Vermehrung des Heeres zu sorgen.

Friede

Der serbische Ministerpräsident wird sich dieser Tage nach Petersburg begeben um an der Konferenz teilzunehmen, die die Streitfragen betreffend die Besetzung der eroberten Länderregeln soll. — Bei Villetor soll zwischen Serben und Bulgaren ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden haben. Die letzteren sollen den Kürzeren gezogen haben.

Erlauschtes Gespräch!

„Ah, Herr Maier.“
„Morgen, Herr Müller, wohin?“
„Ja, wohin, es ist ja nichts los in São Paulo — Kino — Ringkämpfe — das ist alles!“
„Oho — und die Theater?“
„Spielen ja nicht am Freitag.“
„Und das Kabarett?“
„Wo ist ein Kabarett? Das war was Feines!“
„Na, wissen Sie nicht, daß Freitag im Saale der Germania ein großer Kabarettabend stattfindet?“
„Das war ja ganz was Neues für São Paulo.“
„Is es auch! So was gibts nicht alle Tage. Kann nicht einmal eine Wiederholung stattfinden, trotzdem der Saal heute schon ausverkauft is.“
„Ja, was wird denn da geboten?“
„Jedenfalls ganz Ansehgewöhnliches. Das Beste vom Besten. Ein Programm, wie es eben nur möglich ist, wenn Künstlerinnen wie Della Donna und Mizzi Wirth zufällig in der Stadt weilend die geeignetsten Vertreterinnen der leichten Muse.“
„Gibts denn auch was zum Lachen?“
„Na, nicht zu knapp. Is doch die Holden da mit ihrer Helena Parodie, über die haben die Berliner 3 Monate lang gelacht, denn sie wurde im dortigen Apollotheater mit dieser Nummer immer wieder prolongiert und reengagiert. Dann der Jirka, der geborene Konferenzler oder Ansager oder Miesmacher oder wie sonst die Uebersetzung is — er is zwar kein Franzose, aber er macht seine Sache so gut, daß man manchmal froh ist, wenn eine Nummer zu Ende is, nur um seine Witze darüber zu hören. Und dann der Ander, der erst neulich im Theater bei einer Ringkampfpardie den Felgenhauer so natürlich kopierte, daß das Lachen kein Ende nehmen wollte; der wird schon wieder etwas bringen, worüber das Publikum sich krank lacht.“
„Na, das wollen wir doch nicht hoffen, aber ein Billet besorg ich mir sofort.“
„Da gehn Sie nur schnell in die Loja Flora, Praça Antonio Prado, da sind Billete noch zu haben.“
„Ich eile, Adjeu!“

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75 - SANTOS

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung. Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

M. LOUREIRO & Cie.
Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Charutos Dannemann

Victoria
Bouquets
Perlitos



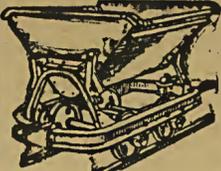
Alle Sorten Uhren
Gold- u. Silberwaren
Brillen u. Pincenez
empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen
E. Preyer
Rua Sta Ephigenia 43
S. PAULO

Reparaturen schnell und billig
Ankauf von Gold, Silber und P'atin



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen. Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht und Eilgut. 1624
Abteilung C. Umzüge und Möb-transport Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Wir arbeiten in ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt.
Rua Alvares Pentead 38-A-38-B S. Paulo

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“
seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**
Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre
nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter:
Schmidt, Trost & C.
Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Telefon 258 :: Rua 15 de Novembro 5

Neu eingetroffen:
Tändelschürzen
Kinderschürzen
Wirtschaftsschürzen
in weiss und farbig
2784 **Lemcke & Sternberg**

Bar und Restaurant Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo
Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke bester Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens
Es ladet höflich ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Billigstes Baumaterial
Kalksandsteine
Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren
Massage- Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.
(hydro-elektrische medikamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douc en) in rickal. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Deutscher Kindergarten

Eröffnung am 15. Juli
Anmeldungen werden vom 8. Juli an, täglich zwischen 1 und 4 Uhr, entgegengenommen.
Frau Helene Stegner-Ahlfeld,
Rua Marquez de Itú 5, S. Paulo

CERESIT
gegen Schlagregendurchfeuchtung, nasse Keller
als einziges, nie versagendes Mittel auf der ganzen Welt verbreitet. (Illustrierte intern. Kataloge gratis.)
H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO
Rua Rosario 114, sobr.
Alleinvertreib für ganz Brasilien und Lager.
Verkauf für São Paulo zu vergeben. (2860)

Praktische Winke

Gardinen zu färben. Die schöne Rahmfarbe kann man sich ganz leicht herstellen, indem man ungefähr 10 Gramm Rhabarber mit einem halben Liter kochenden Wassers anbrüht, durchsiebt und der Stärke zusetzt. Diese Menge genügt für ein Paar Gardinen.

Wohlgeruch der Wäsche. Ein leichter Wohlgeruch ist für die Wäsche sehr angenehm, und da das Dazwischenstreuen nicht fleckender Blütenblätter umständlich ist, so hängt man kleine Duftsäckchen an die Hinterwand eines jeden Faches im Wäscheschrank. Diese Beutchen lassen sich aus Seidenresten hübsch herstellen, werden gefüllt und dann mit einem schmalen Bando geschlossen und aufgehängt. Auch Waldmeister und Lavendel kann man benutzen, um der Wäsche Wohlgeruch zu verleihen. Den ersteren windet man zu Sträußen und näht ihn in weißen Mouselin, um ihn so zwischen die Wäsche zu legen. Lavendel wird langstengelig gepflückt, ein Blütenbündelchen unter dem Abschluss fest zusammengebunden, und die Stiele werden rings um die Blumen zurückgebogen, so daß diese ganz eingeschlossen sind. Hierauf werden sie aber wieder festgebunden und dann, von unten beginnend, mit farbiger Seide überschürzt und oben mit einer kleinen Schleife verziert. Auf diese Weise erhält man ein kleines Täschchen, welches durch das Ueberstreuen das Abfallen der Blüten verhindert.

Metallgegenstände oxydieren nicht, wenn man sie wie folgt behandelt: Man befreit den betreffenden Gegenstand zunächst von Fett, taucht ihn dann in Zelloidolack oder bestreicht ihn damit und trocknet ihn in der Wärme unter Vermeidung von Zugluft. Der Auftrag ist nicht sichtbar wie dies bei Firnissen und Lackieren der Fall ist. Das Entfetten der Metalle hat folgendermaßen zu geschehen: Man trinkt ein reines, weiches Lappchen oder einen kleinen Schwamm mit Alkohol, reibt damit das Objekt gut ab und trocknet es dann mit einem sauberen, leinenen Lappen. Das Trocknen muß, da der aufgetragene Alkohol sehr schnell verdunstet, unmittelbar nach dem Abreiben vorgenommen werden, da sonst das gelöste Fett sich sofort wieder auf das Metall setzt.

Das Ausbürsten der Haare soll nach Professor Paschik mit einer nicht allzuweichen Bürste und später mit einem nicht zu enge gezahnten Kamm geschehen. Benützt man sogen. Staubkämme mit sehr nahe beisammensitzenden Zähnen, so werden die Haare leicht abgebrochen oder es kann deren Rinde in der Richtung von hinten nach vorn, von der Wurzel gegen die Spitze, oft mehrfach abgeschlät werden, wodurch sie das Aussehen einer Vogelfeder erhalten. Wenn man bei Mädchen die Haare am Hinterkopf oder durch spiralisches Drehen (Zöpfen) zusammennimmt, so ist ein starker Zug zu vermeiden. Als direkt schädlich für die Haare sind zu bezeichnen: das Kräuseln durch Kämmen oder Bürsten in der Richtung von der Spitze gegen

die Wurzel und das Brennen mittels einer erhitzten Schere oder eines heißen eisernen Kamms.
Spiegel auf ihre Güte zu prüfen. Man halte dielt an den Spiegel lose ein weißes Taschentuch. **Erscheint dieses im Bilde so weiß wie in natura,** so ist das Glas wasserhell; man wird aber häufiger finden, daß das Taschentuch grünlich, rötlich, gelblich usw. erscheint. Solche Gläser sind nicht gut.
— Die Prüfung von Glasscheiben auf Farbenton geschieht genau in derselben Weise, nur nicht durch Vorsondern durch Hinterhalten eines weißen Tuches.

Fettflecke aus Tapeten entfernt man durch Auflegen eines dicken Breis aus Pfeifererde und Wasser, den man 24 Stunden einwirken läßt und dann erst entfernt. Ein Brei von Magnesia und Benzin, den man aufrägt und 6 bis 8 Stunden liegen läßt, ist bei feinen oder in der Farbe empfindlichen Tapeten noch vorzuziehen. Im Notfall wiederholt man das Verfahren.

Ein vorzügliches Mittel gegen Frost ist eine Mischung von reinem Glycerin mit der gleichen Menge „Arnica montana“. Man reibt jeden Abend vor dem Schlafengehen die leidenden Glieder damit ein. Dies Mittel heilt sogar alte Schäden und dient als ausgezeichnete Vorbeugung gegen erneutes Erfrieren. Gleichzeitig ist es sehr empfehlenswert für Leute, die an kalten Füßen leiden.

Kakaoflecke in Tischwäsche dürfen nicht mit Seife ausgewaschen werden. Die fleckige Stelle wird über Nacht in kaltes Wasser gelegt und am anderen Morgen mit warmem Wasser, aber ohne Seife, recht gut ausgerieben. Danach wird das Tischzeug wie gewöhnliche Wäsche behandelt.

Kunst und Wissenschaft

Der Forschung ist es wieder gelungen, eine der alten Kulturstätten Babyloniens neu erstehen zu lassen. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Grabungen der französischen Gelehrten in Tell-el-Aymer, der Stätte des ehemaligen Kisch, von gutem Erfolge begleitet gewesen. Die Stadt Kisch, 125 Kilometer von Babylon entfernt, war schon vor mehr als 5000 Jahren ein hervorragendes Zentrum der Bildung und des Verkehrs; sie ist sogar älter als das sagenberühmte Babel selbst. Die Ausgrabungen in diesem Jahre, die von dem Abbé Henri de Genouillac geleitet wurden, führten vor allem zur Aufdeckung eines Stufentempels. Es sind dies die gewaltigen Terrassenbauten, von deren Spitze aus die babylonischen Priester den Gang der Gestirne zu beobachten pflegten. Das berühmteste dieser Heiligtümer ist der „Turm zu Babel“ selbst. Der entsprechende Turm von Kisch war, wie Inschriftenfunde bewiesen, dem Gotte Zamana geweiht. Ausserdem wurden die Ruinen des Palastes freigelegt, in dem einst die Fürsten der Stadt saßen. Schließlich gelang es, eine Anzahl von Statuetten und Vasen auszugraben, die in die Zeit Hammurabis gehören. Abbé Genouillac, der seine Forschungen auf

Veranlassung des französischen Unterrichtsministers ausführte, gedenkt demnächst der Pariser Akademie über seine bedeutsamen Funde Bericht zu erstatten.

Kann die Halsentzündung Blinddarmentzündung hervorrufen? Diese auf den ersten Blick überraschende Frage beschäftigt seit kurzem die Kreise der medizinischen Forschung in England und ist eine Folge der Experimente und Forschungen, die in jüngster Zeit im Krankenhaus des Londoner University-College unternommen wurden, und deren Ergebnis in der britischen Aerztewelt berechtigtes Aufsehen erregt. Schon seit einiger Zeit vertreten manche Mediziner eine Hypothese, nach der die Blinddarmentzündung durch einen Bazillus hervorgerufen werden soll, der mit wissenschaftlicher Sicherheit bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Eine Reihe von Experimenten hat dieser Theorie manche Stützen gegeben. Jetzt aber ist es, wie die ärztliche Fachzeitung „Lancet“ berichtet, im Londoner University-College gelungen, einen Bazillus festzustellen, der in ständiger Verbindung mit Tieren Blinddarmentzündung hervorzurufen. Dabei wurde aber beobachtet, daß der Patient, in dessen Organismus der Bazillus gefunden wurde, zugleich an einer leichten Halsentzündung litt und mit Ueber-raschung wurde festgestellt, daß der gleiche Bazillus, den man als einen Erreger der Appendicitis ansah, in der Mandelgegend des betreffenden Patienten eine Kolonie gegründet hatte. „Man weiß“, so bemerkt hierzu der „Lancet“, „daß empfindliche Kehlen eine willkommene Eingangspforte für Mikroben aller Art sind; im vorliegenden Falle wird es wahrscheinlich, daß Halsentzündungen indirekt zu Blinddarmentzündungen führen können und daß manche Fälle von Appendicitis als die mittelbare Folge einer Halsentzündung anzusehen sind.“ „Aber“, so fügt das Organ der englischen Aerztewelt hinzu, „diese Beobachtung bietet keinen Grund zu besonderer Besorgnis: diese Feststellung mag dazu dienen, die Allgemeinheit daran zu erinnern, von welcher Wichtigkeit es ist, den Hals und die Mundhöhle stets in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu erhalten. Vor allem bei Kindern sind schadhafte Zähne und chronische Mandelentzündungen Vorläufer und Symptome schwerer Störungen, denen beizeiten durch eine radikale Behandlung des Halses und der Mandeln vorgebeugt werden muß.“

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Humoristisches

Selbsterkenntnis. Xantippe (in der höchsten Wut zu ihrem Mann): „O, du! Dir gönne ich mich!“

Der Temperenzler A.: „Wie, Sie sind aus dem Mäßigkeitsverein wieder ausgetreten?“ — B.: „Ja, der Arzt hat's erlaubt!“

Setzerklobid. Seine Wunden verursachten große Schmerzen; erst die vom Arzte verordnete H albe brachte ihm einige Linderung.

Billiger Genuß. Sie (zu ihm): „Du, stoehere dir die Zähne; dort drüben sitzen Meiers, die denken dann, wir haben hier Abendbrot gegessen und ärgern sich grün.“

Vom Kasernenhofe. Leutnant: „Einjähriger, ziehen Sie gefälligst Ihre Halsbinde mehr heraus! Sie haben doch hier nicht Akt zu stehen!“

Verschnappt. Onkel (eines Studenten zu dessen Wirtin): „Sie wohnen hier so versteckt; ich habe stundenlang suchen müssen.“ — „Ja, ja, Ihrem Herrn Neffen geht's genau so.“

Von der Schmiere. Freund (des Direktors): „Welches Fach sipelt denn deine Frau?“ — „Gewöhnlich die „kohnische Alto“; wenn sie aber rasiert ist, auch die „Erste Liebhaberin.“

Deplaziert. Stubenmädchen (zur heimkehrenden Tänzerin): „Es war eine Dame hier, die hat mächtig auf Sie geschimpft, war überhaupt furchtbar aufgeregt. Sie wollte Ihnen sogar ein paar Ohrfeigen geben!“ — „Was hast du denn da gesagt?“ — „Ich habe gesagt: „Es tut mir leid, das Fräulein ist nicht zu Haus.“

Auf dem Bureau einer Gasanstalt ist der Lehrling angewiesen worden, die seitens der Konsumenten eingehenden Klagen und Beschwerden genau zu notieren, und zwar soll er außer dem Namen auch noch kurz bemerken, welcher Art die Mängel sind. Er entledigte sich seiner Aufgabe wie folgt: Bei Frau Müller ist etwas nicht in Ordnung. A. Haas zuckt und geht abends aus. Fr. Erben riecht nach Gas. G. Schmitt will einen Zylinder. Fr. Röder fehlt ein Strumpf. G. Propst ist defekt. Hotel Wiesbaden brennt nicht. G. Wittmann muß nachgeschosen werden, fehlt eine Schraube.

Aus der Schule. Der Lehrer hat des Langen und Breiten die Präpositionen durchgenommen, die den zweiten Fall erfordern, und die Kleinen sollen nun fünf Sätze aufschreiben, in denen die Präpositionen: ungeachtet, unweit, mittels innerhalb und gemäß vorkommen. Karlehens Sätze lauten: „Der Dieb ist ungeachtet. Meine Jacke ist unweit. Mittels des Arztes stirbt der Kranke. Ich gehe noch innerhalb kurzen Hosen. Vaters Maßkrug ist ein Gemäß.“

Vortrefflicher Rat. Zu dem berühmten Komponisten Cherubini kam eines Tages ein junger Mann mit einer sehr umfangreichen, aber durchaus nicht angenehmen Stimme und bat den Künstler um sein Urteil über seine Befähigung. „Singen Sie mir etwas vor“, sagte Cherubini. Der Jüngling ließ sich nicht lange nötigen und sang darauf los mit voller Entfaltung seiner starken Stimme. Geduldig hörte der Meister das Lied bis zu Ende an und sagte dann lächelnd zu dem „Künstler“: „Wissen Sie was, werden Sie doch lieber Auktionator.“

In Gefahr

Skizze von Marie Stahl.

In einer der großen Karawansereien an der Heerstraße war es gewesen, wo alljährlich der Troß der Südländfahrer sich staut, hin und zurück nach den Ländern der Sonne.

Der Zuzug war gerade auf dem Höhepunkt, das Grand Hotel de la Méditerranée schien sich zu dehnen unter dem Drang und Zwang der aus- und einströmenden Scharen aller Nationalitäten — da hatten sie sich zum ersten Male auf der Terrasse mit dem wundervollen Ausblick auf das weithin blaue Mittelmeer getroffen.

Er kam von den Pharaonengräbern und war wochenlang auf dem grünen Nil bis nach Nubien hinunter gefahren, so verträumt und verloren in die gigantischen Trümmer einer untergegangenen Welt, über denen der Wüstenwind mit glühendem Atem immer nur die eine monotone Weise von der Vergänglichkeit sang, daß er ganz vergaß, wie sehr er zu den Lebenden und nicht zu den Toten gehörte.

Hier auf der Frühstücksterrasse des Prachthotels unter dem Segeltuch des Zeltdaches, bei Hammelkotelett und Spiegeleiern, wo Rubelfürsten und Dollar Könige zu den Alltäglichkeiten gehörten und der Marquis vom Uradel neben dem Knallprotzen von heute saß, riefen ihn Laute seiner Muttersprache wie Zauberworte aus den Traumreichen der Vergangenheit in die Wirklichkeit zurück.

„Ne, Mauseken, det pådt mir ni, da drüben unter den Engländern und ihren Misses, die verderben mir den Appetit. Kommt man, hier ist auch noch Platz,“ sagte eine Männerstimme mit dem typisch nachlässigen, burschikosen Ton des märkischen Landjunkers.

Anselm Karst blickte auf und verneigte sich zustimmend, als der Landsmann fragte, ob die Plätze an seinem Tisch frei wären. Er sah einen jener Nachkommen der Köckeritze und Itzenplitze vor sich, die einst die Landstraßen unsicher machten und heute noch in ihrem sandigen Heimatboden blühen und gedeihen.

Jetzt löste sich seine Frau aus der Menge und folgte seinem Ruf. Anselm erschrak. Wie kam diese feine Frau mit dem Botticelligesicht an die Seite des Krautbarons?

Es knüpfte sich beim Frühstück eine leichte Konversation an. Man stellte sich vor. Herr und Frau von Karwitz waren aus Mallehne bei Pasewalk. Reiseerfahrungen und Pläne wurden ausgetauscht, Herr von Karwitz schimpfte im gemütlichen Polterton über die Hitze, die Trinkgelder und die südlichen Rassen, über alles, was er „Ausländerei“ nannte.

Zwei Tage lang sah man nichts mehr voneinander, und dann begegnete Anselm in einer Montnacht der jungen Frau am Strande. Sie war mit einer größeren Gesellschaft auf einem der kleinen Tourdampfer von einem Ausflug zurückgekehrt,

und es kam wie selbstverständlich, daß er sie begrüßte und sich ihr anschloß, denn sie hatte sich abseits von dem Schwarm gehalten.

Und nun sprachen sie wie Freunde miteinander, als hätten sie sich von Kindheit an gekannt. Alles Konventionelle fiel ab, sie konnten sich ohne Scheu von ihren heiligsten und heimlichsten Freuden und Neigungen erzählen, und verstanden sich schon mit Andeutungen. Und dann saßen sie schweigend auf einer in das Meer ragenden, weißschimmernden Klippe und lauschten den geheimnisvollen Stimmen der im Mondnebel verschwimmenden See.

Sie waren sich beide bewußt, daß diese Stunde eines Lebens Mühsal aufwog. Wortlos gingen sie durch die einsamen Anlagen nach dem Hotel. Und da erlebten sie das Größliche. Auf der Terrasse saß Herr von Karwitz mit einem Fremden von etwas zügelnerhaftem, zweifelhaftem Aussehen beim Kübel Sekt, und spielte Karten. Beide waren betrunken.

Anselm blickte entsetzt auf die junge Frau, und er sah ihre Züge erstarren im Jammer und Haß. Jetzt wurden ihre Augen dunkelschwarz vor Ekel. Sie wollte vorüber, ohne die Spieler zu beachten, doch ihr Gatte rief sie mit lallender Stimme an, und trank ihr zu.

„Alte, gute Weine trinkt man bis zum Grund, Schöne junge Frauen küßt man auf den Mund.“ sang er ihr mit krählenden Tönen nach. Ein Schauer ging durch ihren Körper, sie hüllte sich fester in die Schleierwolke, die ihr um die Schultern lag, und ging fliehenden Schrittes in das Haus, ohne sich von Anselm zu verabschieden.

Am folgenden Tage wurde Anselm Karst mit einem Norddeutschen bekannt, einem Offizier in Zivil, den er schon in Gesellschaft der Karwitzens gesehen. Herr von Bolten stand bei den Pasewalk Kürfässern. Der gab ihm einigen Aufschluß.

„Was wollen Sie, Karwitz ist einer unserer bestfundierte Majoratsbesitzer und im Grunde ein nobler Kerl. Die kleine Frau hat eine glänzende Partie gemacht, sie wuchs als vermögenslose Nichte und Offizierswaise bei Nachbarn von Mallehne auf. Jedenfalls hatte sie das bessere Teil ererbt, als sie ihn heiratete; man hatte sie schon in ein Fräuleinstift eingekauft, und dort wäre sie langsam versauert und lebendig zur Mumie geworden.“

Seitdem vermied Anselm Karst jedes Zusammensein mit den Karwitzens. Es gab eine Bar im Hotel und eine Weinstube, und dort war der Majoratsherr von Mallehne nur zu oft anzutreffen, während seine Frau mit Bekannten Ausflüge machte oder einsam an Strauße saß.

Eines Abends kam Anselm von einem weiten Weg in die Klippen zurück und legte sich totmüde in sein Bett. Eine innere Unruhe trieb ihn schon tagelang umher, ein quälender Druck auf seinem Gemüt, den er nicht abschütteln konnte. Trotz seiner Erschöpfung nach langem Wandern schlief er unruhig, und plötzlich schreckte er wild empor aus unerquicklichem Schlaf. Ein um diese Stunde außergewöhnlicher Lärm im Hause hatte ihn aufgeweckt.

Er horchte eine Sekunde, ihn gellende Angstrufe laut wurden. Zugleich vernahm er seltsames Säusen, Knistern und Donnern in der Luft, sein Zimmer stand plötzlich in grellroter Beleuchtung, und ein häßlicher, erstickender Geruch beklemmte seinen Atem.

Er warf seine Kleider über und stürzte hinaus. Das ganze Haus befand sich bereits in wilder Auflösung, unbeschreibliche Szenen trugen sich zu. Treppen, Korridore und Gänge waren stark verqualmt,

und schreiend suchten kämpfende Menschenknäuel das Freie zu gewinnen. Das Feuer raste im Erdgeschloß und hatte auf dem einen Flügel schon das Dach erreicht.

Anselm hatte nur den einen Gedanken, die eine wahnsinnige Angst: Wo ist sie? Ist sie gerettet? Und statt wie die anderen in das Freie zu fliehen, warf er sich dem Tumult entgegen, um nach dem Stockwerk zu gelangen, wo die Karwitzens wohnten.

„Wo wollen Sie hin? Zum Donnerwetter, Sie laufen ja in das brennende Haus zurück!“ schrie ihn eine Stimme an, und Herr von Bolten packte ihn am Arm.

„Ist sie — ist Frau von Karwitz in Sicherheit?“ fragte er angstverzerrt.

Eine Menschenwoge riß sie auseinander, zugleich hörte Anselm Hilferufe von einem oberen Treppengedest.

Das war ihre Stimme! Er kämpfte sich mühsam den Weg hinauf, hier traf er schon keine Fliehenden mehr. Da stand sie ganz allein über die Balustrade gebeugt und rief um Hilfe.

Er stürzte auf sie zu und wollte sie umfassen, um sie herunterzutragen.

„Schnell, schnell, jede Sekunde zögern, bringt Gefahr!“ schrie er ihr zu.

Sie wehrte ihn ab und sagte, Entsetzten in den Zügen:

„Da drinnen liegt mein Mann. Ich kann ihn nicht wach kriegen.“

Einen Augenblick starrten sie sich an. Ihre zitternde Hand krampfte sich in seinen Arm. Wortlos wußte jeder des anderen Gedanken.

Sein Tod wäre Seligkeit für uns. Die Brücke zum höchsten Erdenglück. Ist es Mord, wenn wir uns retten ohne ihn? Mühsen wir unser Leben wagen für diesen Menschen? Unser herrliches Leben?

Und dann riß sie sich zusammen und ging aufrecht zurück zu ihrem Gatten. Anselm folgte ihr. Karwitz lag in der dumpfen Betäubung eines bewußtlosen Rausches. Er gurgelte und rang nach Luft, ein widerlicher Anblick. Er war ein großer, schwerer Mann, sie schloffen ihn gemeinsam nach der Tür. Wie sie ihn die Treppe hinuntergebracht, hätten sie später nie sagen können, und wenige Sekunden nachdem sie das Freie erreichten, stand das ganze Treppenhaus in hellem Feuer.

Draußen brach die junge Frau bewußtlos zusammen.

Als nach einigen Tagen die Karwitzens mit dem Nord-Süd-Express abreisten, stand Anselm Karst vor ihrem Wagenabteil, bis der Zug aus der Bahnhofhalle brauste.

Herr von Karwitz schüttelte ihm immer wieder die Hände, und lud ihn dringend ein, für den ganzen Sommer nach Mallehne zu kommen. Doch seine Augen hingen an dem schmalen Frauengesicht hinter dem Wagenfenster und sagten ein Lebewohl für immer. Mit diesem letzten Blick, den sie tauschten, sagten sie sich alles, was sie zu sagen hatten. Und er sah, wie die saphirblauen Augen tiefschwarz wurden, und wie der blaßrote Mund sich leicht öffnete. Wie damals, als sie die Schönheit des Meeres getrunken.

Die dunkle Schlang der Bahnzüge tauchte bereits in den Sommernebel des strahlenden Tages. Da winkte noch einmal ein weißes Tüchlein aus einem Fenster.

Vermischtes.

Auch ein Heiratschwandel. Aus seinen Amtsberichten gab jüngst ein amerikanischer Geistlicher folgende Geschichte zum besten: Ein junges Paar sprach eines Tages bei ihm vor und wünschte, ehelich zusammengetan zu werden. Beide machten einen guten Eindruck und waren respektabel gekleidet. Der Pfarrer holte Zeugen und machte

die beiden zu „Mann und Frau“. Hernach gab es, wie üblich, ein kleines Frühstück mit Kuchen und Wein. Nach einer halben Stunde brach das Paar auf und der junge Ehemann überreichte dem Pfarrer eine Zwanzigdollarnote — er hatte gerade kein „Kleingeld“, wie er hinzufügte. Er bat ihn, davon auch die Wirtshausschuld zu bezahlen. Sie hätten dort nur gespeist und die Pferde untergestellt. Der Rest sollte für ihn sein. Hochofrenut über die anständige Bezahlung bedankte sich der Pfarrer herzlich und das junge Paar ging auf und davon. Doch selten hat ein Pfarrer solch ein langes Gesicht gemacht wie dieser, als er zum Wirtshaus kam und die Zwanzigdollarnote vorzeigte. Sie war nämlich falsch, und für das Privileg, das junge Ehepaar verheiratet zu haben, konnte der ehrwürdige Herr aus seiner Tasche alles bezahlen. Doch einen Trost hatte er. Seinen Amtsbrüdern ging es nicht besser. Denn in den nächsten Wochen las er in der Zeitung, daß das Paar eine Rundreise durch die Staaten gemacht und sich an Hunderten von Orten auf ähnliche Weise hatte „trauen“ lassen.

Die Schlafkrankheit am Kongo. Nach authentischen Mitteilungen der französischen Schlafkrankheitsexpedition ist in Ubangiegebiet bis zur Mündung des Uelle mehr als die Hälfte der Bevölkerung schlafkrank. Fast alle Kranken sind dem Tode geweiht, nur wenige, besonders kräftige Individuen vor allem die wohlgenährten Häuptlinge und andere gutgepflegte Nichtstuer scheinen auch ohne ärztliche Behandlung mit dem Leben davon zu kommen. Früher glaubte man, Europäer würden von der Krankheit verschont, leider irrtümlich. Sie sind genau so empfänglich wie die Neger, nur pflegen sie sich vor den Stichen der Tsetsefliegen die als die Ueberträger der Trypanosomen erkannt worden sind, mehr zu schützen, als die unaachtsamen und gleichgültigen Schwarzen. Die Tsetsefliegen haben die doppelte Größe der Stubenfliege, unterscheiden sich aber leicht von ihr durch die eigentümliche Flügelstellung. Ihre Flügel decken sich nämlich in der Ruhe wie die Klängen einer Schere. Sie sind in Afrika in mehreren Arten verbreitet, aber nur eine, die Glossina palpalis, wird dem Menschen gefährlich.

Opiumraucher in Moskau. Es scheint ganz unvermeidlich zu sein, daß die Chinesen, wohin sie kommen, auch ihr fürchterliches Gift, das Opium, mit sich schleppen. Im schmutzigsten Stadtteil von Moskau liegt das chinesische Viertel. Seit einigen Jahren hat sich der Zudrang der bezopften Söhne des himmlischen Reiches nach dem Mütterchen Moskau bedenklich verstärkt. Den Kaufleuten, die namhafte Geschäfte betreiben, folgten die kleinen Strassenhändler, die Seidenkrämer und Spitzenhändler, die angeblich echte Sachen zu billigen Preisen anbieten. Meistens haben sie ihre Familie in China gelassen. Diese kleinen Händler sind es hauptsächlich, die das nationale Laster des Opiumrauchens nach Moskau gebracht haben, wo es rapide Fortschritte macht. Es ist nicht leicht, das Gift, dessen Einfuhr streng verboten ist, einzuschmuggeln und abzusetzen; aber diese gelben Brüder sind schlauer als Füchse: unter dem Deckmantel von chinesischem und japanischem Parfüm haben sie es über die Grenze gebracht und verkaufen es ganz flott natürlich für schweres Geld. Wenn diese Krämer aber immer noch gewisse Vorsicht beobachten, so treten die chinesischen Musikanten und Tänzer weit frecher auf. Sie streifen um die Trink- und Teehallen, um die verrufenen Kellerkeipen und Nachtsytle, wo sie ihr Publikum finden, sie spielen ihr Gift aber auch den entnervten Lebemännern und den Söhnen der reichen Kaufleute in die Hände. In kleinen, roten Schälchchen sind zehn Pillen Opium und ein zierliches Pfeifchen; das Geschäft ist im Nu gemacht, und wenn die Polizei einmal zugreifen will, sind die Spitzbuben entschlüpft. Wer einmal von dem berausenden Mittel gegessen hat, zählt fortan zu ihrer festen Kundschaft — und die Trunksucht ist gegen dies Laster noch ein bescheidenes Uebel.

Deutscher Schulverein — Villa Marianna — Generalversammlung Sonntag, den 29. Juni 1913, nachmittags 1 Uhr in der Schulhaus. Tagesordnung: 1. Wahl von Vorstandsmittgliedern. 2. Beratung über ein Schulst. 3. Anträge der Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Despachos! Die Unterzeichneten empfehlen sich als Despachanten für Import und Export unter Zusage promptester Erledigung und mässiger Provision. 2959 Achtungsvoll Altenburg & Comp. Rua Marim Affonso No. 3 SANTOS Caixa 319 SANTOS

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der Portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Krebsleiden ist heilbar, keine Operation! Keine Berufsstörung; Heilung aller Störungen des Blut- und Nervensystems. Verfahren Kaiserl. Deutsch. Reichspatent. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der Ausstellung für Hygiene etc. Prof. E. Handl, Reformarzt, Sta. Fé, 9 de Juli 220 Argentina. Man verlange im eigenen Interesse Auskunft, gegen Portosendung frei. Atteste (2138) Es handelte sich bei mir um ein schweres Magenleiden, seit Ihrer Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie überall. Chr. V., S. Paulo (Pirassununga) Mutter war vor einiger Zeit operiert, Schmerz etc. blieb alles gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut. J. M., Curitiba, St. Paraná Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets. E. H. u. E. R. Ihre Kur hat zugleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin Ihnen sehr dankbar. P. Alegre, W. S.

Malstunden nach neuzeitlichem, interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen. Moderne Koloristik jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt. Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags. Georg Fischer-Elpons Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc. Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$ D. W. Seng Operateur, Frauenarzt Telephone 38. (2097) Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Zu verkaufen Eine doppelläufige und eine einläufige Schrotflinte, ganz neu, sowie ein Repetiergewehr verkauft Simon Wacherer in Tremembé, Linha Cantareira, Correo de Sant' Anna, S. Paulo. (2835)

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunpho 4-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarectica-Soopen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 14. S. Paulo

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2956 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Restaurant und Pension Zum Hirschen Rua Aurora 37, S. Paulo hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antarectica-Chops. Es ladet freundlichst ein (2935) HEINRICH GRAEFE Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo Von 1-3 Uhr. Telephone n. 1407.

Kunstgewerbehaus, S. Paulo, Rua Henrique Franke de Paula Conceição 16, S. Paulo Spezialität: Prägeplatten in Stahl u. Bronze für die gesamte Industrie. Leder, Holz, u. Metallindustrie. Ausfertigung Prägearbeiten. Eliguetten, Geschäftskarten, Kalenderschickmünde, Plakate, etc. etc.

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co. Santos

Food Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung, mässig. Preise. Gelegentlich Zuspruch läßt sich bestens empfehlen der Inhaber José Schneeberger.

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo Von 1-3 Uhr. Telephone n. 1407.

Spezial-Offerte. Fruchtbäume Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000. „Floricultura“ João Dierberger Caixa do Correo 458 — S. Paulo

Bar Ypiranga Rua Ypiranga 58, S. Paulo von Pauline Bischoff. Stets frische Chops Gute in- u. ausländische Getränke Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit Geöffnet bis 1 Uhr nacht. Zum Besuche ladet freundlich ein 2502 Die Besitzerin.

Bau- u. Möbelfischlerei von Francisco Lieber Rua Nova S. José 85, S. Paulo Ecke der Rua Bresser empfiehlt sich zur Ausführung jeder ins Fach schlagender Arbeit. Einfach solide Möbel auf Lager. Bei Bestellung genügt Postkarte, komme ins Haus. (2857)

Mandaqui Deutscher Garten 4132 With. Tolle.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27, São Paulo

Lästiges Jucken das sich hauptsächlich beim Zubettgehen einzustellen pflegt und meist so stark auftritt, dass es jeglichen Schlaf verhindert, vertreibt man in kürzester Zeit durch Anwendung von Peruvina Die Anwendung dieses Mittels geschieht nur äusserlich und sind besondere Vorsichtsmassregeln nicht dabei zu beobachten. Preis für jedes Glas Rs. 4\$000. Erhältlich in allen besseren Apotheken, sowie in den Depots in São Paulo von: Baruel & Cia., Laves & Ribeiro, Pharmacia do Vendo do Ouro. In Santo: Pharmacia Internacional, Seelmann & Frota. 2 43

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, I. Stock São Paulo

Poros de Caldas Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof) hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Breuel. Täglich zwei mal frische Wiener-Wurstchen zu haben in der (8094) Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 6, Mercado São João No. 20 Mercado Grande N. 3 u. 4 Tüchtige Backsteinmaurer, sowie gute Maler per sofort gesucht. Offerten an Comp Melhoramentos de Poços de Caldas

Wunderbare Heilung

Ein ununterbrochenes zehnjähriges Leiden.
Herrn Apotheker João da Silva Silveira.
Zum Zeugnis meiner Dankbarkeit richte ich an Sie das Folgende, von dem Sie einen beliebigen Gebrauch machen wollen.
Mein Sohn Marcellino litt seit zehn Jahren an fünf schrecklichen Fiebrern an einem Bein, so dass wiederholt Knochenstücke ausschieden. Nach dem man es mit den verschiedensten Medikamenten versucht hatte, erinnerte ich mich des Elixirs de Nogueira, und der Gebrauch von nur elf Flaschen dieses grossartigen Präparats war schon genügend, um meinen Sohn radikal zu kurieren, den gesund zu sehen, ich schon alle Hoffnungen aufgegeben hatte.
Deshalb spreche ich Ihnen in Anerkennung der Wohltat, die ich durch dieses mächtige Medikament erfahren, meinen besten Dank aus, Ihnen auf einstellend, von diesem jeden Gebrauch zu machen.
Durch das erzielte Resultat beglückt, zeichne ich mit Hochachtung und Wertschätzung.
Rufino Abdão Motta.
(Unterschrift beglaubigt.)
II. Bezirk des Municipis Canasú, 24. April 1897.
Wieder ein Aufgebener! Wieder ein Bürger, der der Gesellschaft zurückerstattet wird.
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Freitag, 9 1/2 Uhr

Kabarett-Abend

im Saal der Gesellschaft Germania.

Mitwirkende:

Mizzi Wirth

Eugenia Della Donna

Hansi Holden
Fritzi Verona
Liserl Linden

Rudolf Kurt
Carl Jirka
Carl Callin

R. Ander
Kapeller
Mahler

Kapellmeister

Tischbestellungen beim Oekonom der Germania, wo auch Wünsche wegen Soupers etc. entgegengenommen werden.

Billets à 5\$000 sind zu haben in der „Loja Flora“, Praça Antonio Prado, São Paulo.



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest

Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 19. Juli
Francesca 23. Juli
Oceania 7. August
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Francesca 7. Juli
Columbia 22. Juli

Der Dampfer

Atlanta

geht am 1. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest.
Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas u. Almeria 105\$000, Neapel und Triest 120\$000 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer

Laura

geht am 29. Juni von Santos nach Montevideo und Buenos Aires.
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS

Giordano & Comp, Largo do Thezouro 1, S. Paulo

Jung. Kaufmann

wird zur Führung von Lohnbüchern und statistischen Arbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten mit Lebenslauf nebst Gehaltsansprüchen unter „Kaufmann“ an die Exp. dieser Zeitung, São Paulo, erbeten. 2977

Für Ribeirão Pires

gute Köchin für deutsches Haus gesucht. Verheiratete Frau, deren Mann als Gärtner arbeiten kann, bevorzugt. Zu erfragen bei Richters, Rua Alvares Peiteado 9 (Schmidt, Trost & Co.), S. Paulo. 2968



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Geräucherter Lachs
Kieker Bücklinge
Matjes Heringe
Feinster Malmet Caviar
Holländische Vollerherge
Geräucherter Aal
Aal in Gelee
Steppen Käse
Chester Käse
Limburger Käse

Casa Schorch

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Technisch vorgebildeter
Intelligenter junger Europäer, der Praxis im Strassen- u. Eisenbahnbau, Kenntnis des Nivellements und der tachymetrischen Terraufnahme, guter Zeichner ist sucht passende Beschäftigung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Gefl. Offerten erbeten an Ottokar Spälény, Travessa do Quartel 9-A, S. Paulo. 2955

Tüchtiger
Akzidenz-Setzer
sowie ein guter Aufklärer pers. sofort gesucht in der Setzerei von Cardozo Filho & Co. Rua Direita 35, S. Paulo. 2973

Deutsche Frau
sucht Stellung bei deutscher Familie, Vertrieht alle häuslichen Arbeiten ausser kochen. Rua Lopes de Oliveira 116 (Barra Funda) São Paulo. 2958

CASA LUCULLUS

schwed. Punsch
Jamaica Rhum
Batavia Arrac
allerfeinster Thee
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Köchin

und ein Mädchen für eine kleine englische Familie im Innern gesucht. Bevorzugt wird Mutter mit Tochter, die ein wenig englisch verstehen. Vorzusprechen beim Portier des Bureaus der Light & Power, Praça Antonio Prado, S. Paulo. 2983

Dr. Lenfeld
Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden v. 12-3 Uhr
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

Gesucht

per sofort eine bejahrte Frau zum Helfen in der Küche. Rua Triunpho No. 3. São Paulo. 2975

Kleines Haus

von 3 Zimmern, Küche, Badezimmer mit Geyser, hübscher Garten, in schönster Lage von S. Paulo, zu vermieten. Rua Antonio Carlos 99 (Ford Rua Augusta). 2965

Junge alleinstehende Frau

sucht Stellung bei einzelnen Herrn oder kleinen frauenlosem Haushalte. Gefl. Offerten unter „K.J.R. 2958“ an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 2958

Deutscher

soeben angekommen, Buchhalter, perfekt englisch, französisch, spanisch u. gut portugiesisch sprechend, sucht sofort irgendwelche Beschäftigung. Off. unt. D.Z. 1711 an die Exp. d. Zig., S. Paulo. 2966

Gesucht

wird ein ehrliches und anständiges älteres Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit. Selbige muss im Hause schlafen. Zu erfragen Rua Triunpho No. 17, S. Paulo. 2969

Junger Bursche

die deutsche und portugiesische Sprache in Wort und Schrift beherrschend sucht irgendwelche Beschäftigung. Gefl. Off. unter „Bursche“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (2966)

Hypothek

25 und 8 Contos sind auf erste Hypothek auf längerer Zeit zu 9 1/2 % zu vergeben. Albert Müller, Rua São Bento N. 51, São Paulo. 2984

Ältere alleinstehende Deutsche

sucht mit nur geringen Ansprüchen in besserer Familie Stellung zum Mithelfen bei den häuslichen Arbeiten, wie auch für jede Näharbeit. Off. beliebe man nach Rua Visconde do Rio Branco 8 (Deutsches Heim) zu richten.

Uhrmacher

selbständiger Arbeiter kann sofort antreten. Gehalt nach Ueber. einkunft. Off. unt. „Casa de Joias“ Santos, Praça Republica 20 (2959)

Tüchtige Wascherin

übernimmt jede Art Wäsche zu waschen. Rua Borges Figueiredo 33, Mooca, S. Paulo. 2980

Zu verkaufen

ist wegzuschaffen gut eingerichtete Pension Rua dos Gusmões 105, S. Paulo. (2964)

Zu Ehren des 25jährigen Jubiläums

S. Majestät des Deutschen Kaisers

findet am

Sonnabend, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr

in den Räumen des Club Gymnastico Portuguez, Rua Hospicio No. 281, ein

Familienfest

statt, mit Konzert, lebenden Bildern und Tanz, zu welchem alle Deutschen und Freunde des Deutsch-tums gebeten werden, zu erscheinen.

Eintrittskarten: für Herren 4\$000, für Familien, 7\$000, werden auf Namen ausgestellt und sind nicht übertragbar; dieselben sind zu haben:

Bei dem Oekonom der Gesellschaft Germania, Praia Flamengo No. 132.

In der deutschen Apotheke, Rua Alfandega No. 74.

In dem Restaurant „Zur Börsenhalle A. Prechel“, Rua Quitanda No. 129.

Bei den Vorständen der deutschen Vereine.

Es wird gebeten, keine Kinder mitzubringen.

9622

Der Festausschuss.

Junger Herr 2974

(Deutscher) sucht soliden Mitbewohner eines schönen, grossen Zimmers; gleich welcher Nation Rua Bento Freitas 13, S. Paulo. 2988

Zimmer

mit oder ohne Pension in der Nähe der Luzstation gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M. W. 100 an die Exp. d. Zig., S. Paulo. 2996

Eine Plätterin

sucht einige Tage Arbeit in der Woche. Gefl. Off. unter „R. B. 2988“ an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 2988

Wäsche

zum waschen und plätten, auch Krügen und Oberhemden werden angenommen. Aven. Celso Garcia No. 568-A, S. Paulo. Wäsche wird auf Wunsch abgeliefert. 2:30

Zimmer

zweifenstr., ummöbliert oder einfach möbliert, zu vermieten. Ruhige, staubfreie Lage gute Bondverbindung. Rua S. Pedro 44, Villa Mariana, S. Paulo. 2989

Frau H. Pida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30

Deutsch-Evangelisch. Internat

Rio Claro
Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen Handarbeit u. Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatssemestern, resp. Frauenarbeitsseminaren ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschließlich Schule und Handarbeit 50\$000. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Näh. Auskunft erteilt Pastor, Th. Kölle

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88
Santos
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum
12/8) Der Eigentümer
Paul Schönenberger.

Buchhaltung

(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugiesisch, englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause ein gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. d. Zig. oder unter „Bilanz“ an Caixa g, S. Paulo. (297)

Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere vielgeliebte Mutter

Elisabeth

nach kurzem Leiden am 20. ds. Mts., sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Pi es da Almeida, 25. Juni 1913
Hermann Bürger
Bernhard Bürger
Heinrich Bürger
Nikolaus Bürger

Deutscher Graphischer Verband für Brasilien.

Hauptsitz: São Paulo
Sonnabend, den 5. Juli 1913 abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal, Rua General Couto de Magalhães No. 13.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Ergänzungswahl z. Verbandsvorstand
3. Verschiedenes 2992

Bekanntmachung.

Die Differenzen in der Firma „Fiat Lux“, Niteroy, sind durch Verhandlungen beigelegt. Bei Engagementsannahme nach Rio, Niteroy, wolle man jedoch vorerst Erkundigungen beim Unterzeichneten einholen.
Der Verbandsvorstand

Gesucht

ein Junge von 8 Jahren an, muss etwas deutsch und perfekt portugiesisch sprechen. Wird evtl. auch als Eigen bei kinderlosem Ehepaar angenommen. Max Janke Constructor de Botes, Rio Calhiera São Francisco, Niteroy.

Stellungsgesuch.

Für ein 14-jähriges Mädchen wird Stellung gesucht bei einer deutschen Familie, um alle Hausarbeit zu erlernen. Zu erfragen in Petropolis, Rua 13 de Maio 117, od. bei Commisario Hugo, Rua Rosario 147, Rio de Janeiro. 2999

LAMPADA "AEG"

FIO DE METAL
ESTIRADO
INQUEBRAVEL



Aus gezogenem Metalldraht

Unzerbrechlich

Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

„AEG“

C.ia Sul Americana de Electricidade

(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)
Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 49

Fünf passereime Teekel

(2 Rüden, 3 Hündinnen) sind preiswert abzugeben. Dr. Fritz Jacobs, S. José dos Campos. 2968

Wirtschafterin

gesucht. Zu erfragen: Rua de S. Bento 60, Papierhandlung, S. Paulo. 2970

Fräulein

aus guter Familie, perfekt deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als Gouvernante od. in besserem Hotel. Würde auch Dame auf Reisen begleiten. Gefl. Off. unter M. G. L. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 2987

Deutsche Gouvernante

spricht portugiesisch und französisch, sucht Stellung, in Ref. von Fernon. Gefl. Offerten unter „M. B. 2971“ an die Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 2971

einfachen Vorrichtung, welche ein Signal gibt, sobald ein Gummireifen die Spannung verliert.

Deutsch-schwedische Vereinigung. In Berlin schloß sich am 28. Mai eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Städten zu einer deutsch-schwedischen Vereinigung zusammen. Der Zweck der Vereinigung ist, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu pflegen und zu fördern. Gleichzeitig wurde in Stockholm eine schwedisch-deutsche Vereinigung mit dem gleichen Ziele von einflussreichen Persönlichkeiten ins Leben gerufen.

Erpressungsversuch. Die in Johannistal wohnende Witwe des vor anderthalb Jahren abgestürzten Piloten Eyring erhielt einen mit „Die schwarze Hand“ unterzeichneten Brief, worin 3000 Mark gefordert wurden. Bei Nichtzahlung sollte eine Broschüre erscheinen, die Frau Eyring unmöglich mache. Der Erpresser wurde ermittelt, er ist angeblich ein Arbeiter Arthur Römer aus Berlin.

Das erste Bismarckdenkmal Amerikas ist im Riverviewpark in Chicago am 26. Mai enthüllt worden. Es ist ein Geschenk Wilhelm Schmidts, des früheren Präsidenten des deutschen Kriegerbundes.

Das Ende des Blutegels. Es konnte nicht ausbleiben, daß zahllose neu auftauchende Heilmittel und Heilmethoden den früher stark gebräuchlichen älteren Heilmitteln erheblichen Abbruch tun. So haben auch die Fortschritte auf allen Gebieten der Heilkunde der Anwendung des früher so beliebten Blutegels und damit auch der Blutegelindustrie ein unruhliches Ende bereitet. Im Jahre 1850 brauchten in Paris die Krankenhäuser für 80.000 Frank Blutegel, heute genügen für den Ankauf von Blutegeln jährlich 200 Frank. In den letzten Jahren des Kaiserreiches zählte man in der Seinemetropole zwölf „Spezialisten“, deren ganzes Geschäft im Blut-

egelverkauf bestand, jeder verkaufte an die Apotheker monatlich 300.000 bis 400.000 Stück zum Durchschnittspreis von 250 Frank per Tausend. Jetzt gibt es in ganz Paris nur einen Blutegelhändler, der tausend Stück für 65 Frank verkauft. Bestehen kann der Blutegelhandel eigentlich nur allein durch den Export. Es ist nämlich zu bemerken, daß die amerikanischen Aerzte dem alten System der Blutegelverzapfung treu geblieben sind. Bis vor wenigen Jahren gab es noch in der Gegend von Bordeaux eine Anzahl von Blutegelzüchtern, die in künstlich angelegten Sümpfen ihre Blutegel aus dem Blute alter Pferde fütterten. Man fing die Blutegel heutzutage in der Türkei, in Dalmatien und Kroatien, und sie werden von dort in Körben oder Kisten, in welchen sich eine Schicht Schlamm befindet, dorthin versandt, wo man ihrer bedarf.

Eine Indianerstatistik. In der neuen Nummer 15 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ werden einige statistische Mitteilungen über die in den Vereinigten Staaten noch lebenden Indianer veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse haben dürften. Zunächst wird über die Zahl der Indianer bemerkt, daß sie gegenwärtig 300.000 beträgt und daß in den letzten Jahren ein Ansteigen zu beobachten war. Die Sterblichkeit unter den Indianern ist aber trotzdem sehr hoch, nämlich 35 vom Tausend gegen 15 vom Tausend der Gesamtbevölkerung. Die Hauptkrankheit ist die Tuberkulose; sie wurde von 42.645 Untersuchten bei 6870, gleich 16 Prozent, gefunden, bei den Schwarzfüßindianern sogar bei einem Drittel. Es existieren drei Schulsanatorien für tuberkulöse Indianerkinder, aber keine Anstalt für erwachsene Tuberkulöse. Gegen das sehr verbreitete Trachou — in einem Bezirk wurden 71 Prozent der Schulkinder erkrankt gefunden — wird energisch vorgegangen; im Jahre 1912 wurden 8000 Fälle behandelt. Die Organisation einer staatlichen Zahnpflege ist geplant. Im Jahre 1912 erfolgten 1480

gerichtliche Anzeigen wegen unerlaubter Verabreichung von Alkohol an Indianer. Für das Jahr 1913 wird vom Kongreß eine Million Mark für die Hygiene der Indianerbezirke gefordert.

Deutsche evangelische Gemeinde Santos. Die Gottesdienste am 29. Juni müssen ausfallen. Pastor Heidenreich.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 25. Juni 1913.			
Preise			
	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 3	54900	Moka superior	64000
„ 4	57700	Preisbasis für d. Be-	
„ 5	54500	rechnung des Aus-	
„ 6	53300	fuhrzollens (Pauta)	kg 800 rs
„ 7	53000	Preisbasis a. gleich.	
„ 8	45600	Tage d. Vorjahres	85200
„ 9	42200		
Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 54400 für Typ 6 abgeschlossen.			
25. Juni 1913 25. Juni 1913			
Zufuhren seit 1. ds. Mts	Sack	18 232	19 826
Zufuhren	„	263-372	237 641
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	10 588	9 505
Zufuhren seit 1. Juli 1912	„	8 538 887	9 919 500
Verschiffung am 24. Juni	„	5 006	40 832
„	„	278 053	
„	„	8 681 035	
Verkäufe	„	16 375	18 394
Vorräte in erster und zweiter Hand	„	1 152 115	1 478 772
Markttendenz	„	fest	stetig

Lebenskampf und Seelenfrieden

Von H. Schoeps.

Das Menschenleben ist ein steter Kampf. Blicken wir auf das politische und soziale Leben, so sehen wir jahraus, jahrein, die Kämpfe zwischen den verschiedenen Parteien und Ständen sich erneuern; auf dem Felde der Wissenschaft bekämpfen sich die Vertreter der mannigfachen Richtungen und Systeme oft mit nicht geringerer Unbuddlichkeit. Jeder einzelne, wes Standes er auch sei, hat mit der lieben Konkurrenz zu kämpfen und muß seinen gesicherten Platz zu erringen und zu behaupten suchen in dem Kampfe ums Dasein, der zuweilen Formen annimmt, daß er wie ein Kampf aller gegen alle erscheint. Zu diesen Kämpfen gesellt sich noch ein anderer, noch schwererer: der Kampf gegen das allgewaltige Schicksal, das so viele an der Erklärung der Glücksleiter hindert, und gar manches schwache Menschenkind zermalmt. Kämpfe ringsum, wohin wir den Blick auch richten!

Wie sich zur Kriegszeit ein Volk nach dem goldenen Frieden sehnt, wo jeder wieder sicher „unter seinem Weinstocke und Feigenbaume“ wohnen kann, so sehnt sich auch jeder Mensch aus dem Kampfe des Lebens „nach einem stillen Eiland, wo sich glücklich ließe nisten und das müde Herz sich labt an Arbeitsruh' und Sonntagsfrieden“. Wie oft sehen wir mit sehnsüchtigen oder wohl gar scheelenden Blicken auf das Los jener, die wir für glücklich halten, weil sie sich aus der Unrast und Aufregung des Kampfes zurückziehen, und in scheinbarer Ruhe und wohliger Behaglichkeit das Leben genießen können. Und doch täuschen wir uns nur, ein ungetrübtes Glück ist in Wirklichkeit nirgends vorhanden, und hätte jemand auch Krösus-Schätze und wüßte alle Tage herrlich und in Freuden zu leben. Wenn es aber Leute gebe, die nicht nur Liebhaber aller Menschen, sondern auch Schoßkinder des Schicksals wären — einem Feinde kann keiner entgehen: das ist dem Gegner, der in sich selbst in jeder Menschenbrust wohnt, und von Zeit zu Zeit jenen inneren Kampf, jenen inneren Zwiespalt erregt, angesichts dessen der Dichter klagt:

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust, Die eine will sich von der andern trennen!“ Und dieser innere Feind steht in engem Bündnis mit jenen äußeren, und um uns ja niemals Ruhe und Ruhe zu lassen, beobachtet er eine eigene Taktik; je mehr wir nämlich nach außenhin zu kämpfen haben, desto mehr zieht er sich zurück und läßt uns in Ruhe, je weniger uns aber die äußeren Feinde bedrängen, desto mehr macht er sich bemerkbar. Ruhe darf die Menschenbrust eben niemals haben:

„Ein Mühlstein und ein Menschenherz Wird stets herumgetrieben, Wo beides nichts zu reiben hat, Wird beides selbst zerrieben.“

Darum hat auch Ibsen vor seine Gedichte als Motto das Wort gesetzt:

„Leben — ein Kampf mit den Wichten in unserem Herzen und Hirn!“

Dieser innere Kampf ist der schwerste, und eine gänzliche Niederlage ist gleichbedeutend mit der Vernichtung alles Lebensglückes. Mag jemand im Kampfe mit äußeren Feinden auch unterliegen, er ist noch nicht verloren, so lange er sich selbst nicht aufgibt; ein unerschütterlicher Mut und ein gutes Gewissen helfen das schwerste Geschick tragen. Wehe aber dem, der im Kampfe mit sich selbst unterlegen und dauernd Sklave seiner niederen Triebe und Leidenschaften geworden ist! Er kann seines Lebens nie mehr froh werden; Selbstvorwürfe und Gewissensbisse peinigen ihn Tag und Nacht. Darum heißt es auch der Hut sein, und wenn wir doch einmal unterlegen sind, sich immer wieder mannhaft aufzuraffen, dann wird der Sieg am Ende doch nicht ausbleiben:

„Sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg. Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg.“

Wollen wir aber einen Gegner erfolgreich bekämpfen, so müssen wir ihn vor allen Dingen kennen und wissen, wo er steht. Auch unsere schwachen Seiten müssen wir zunächst kennen lernen, wir dürfen nicht etwa in der Verblendung und Selbstgefälligkeit das Auge gegen die eigenen Schwächen verschließen. „Eine Aufgabe ganz empfinden, heißt sie halb schon überwinden.“ Sodann aber schreiten wir tatkräftig zur Bekämpfung unserer Fehler.

Unterlassen wir alles unnütze weibliche Klagen und Jammern über die menschliche Schwäche und die Unvollkommenheit der Natur. „Ich bin kein ausgeklügeltes Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch“ — mit dieser Tatsache müssen wir uns eben aussöhnen. Der innere Zwiespalt und Kampf ist der Seele ohne Zweifel ebenso notwendig, wie dem Körper Bewegung und Tätigkeit. Stählen wir darum unseren Willen, damit er allmählich jene Kraft und Stetigkeit erlange, welche den festen Charakter ausmacht, der stets Herr seiner selbst ist und übereinstimmt mit sich selbst.

Vermischtes

Napoleons Stimme aus dem Jenseits. Es waren Tage politischer Schwüle, die wir nun glücklicherweise hinter uns haben, Tage, deren Bedeutung und Gefahr man erst dann richtig einzuschätzen vermag, wenn sich eine Autorität, wie etwa Napoleon I., darüber äußert. Zu gewöhnlichen Zeiten wäre es allerdings schwer gewesen, den nunmehr schon beinahe ein ganzes Jahrhundert im Grabe ruhenden Napoleon zum Reden zu bringen. Und gewöhnlichen Sterblichen ist es wohl auch jetzt und für alle Zukunft noch unmöglich. Aber Gott sei Dank gibt es Vermittler zwischen der irdischen Welt und dem Jenseits, und das sind die Spiritisten. Wie will selbst ein solch mächtiger Geist, wie der Napoleons, sich einer Zitierung entziehen können, wenn ein Spiritistenhäuptling ihn mit mehr oder minder einladenden Handbewegungen und geheimnisvollen Beschwörungen auffordert, seine Stimme zu erheben und Rede und Antwort zu stehen. Der Spiritistenhäuptling, dem es gelungen ist, Napoleons Geist zu einer Äußerung über die gegenwärtige Weltlage zu bewegen, ist Herr Eugen Sorgue, der zu Oran am 4. Mai 10 Uhr abends in einer Spiritistensitzung mit Napoleons Geist konferiert hat. Das genaue Protokoll über die Sitzung hat Herr Sorgue dem „Journal des Débats“ zukommen lassen, auf ausdrücklichen Wunsch Napoleons, damit auch die breite

Öffentlichkeit aus den Offenbarungen Gewinn ziehen kann. Man vermißt in Napoleons „Äußerungen“ allerdings den — Napoleon. Denn welterschütternd ist es gerade nicht, was Napoleon dort kundtat. Alles schmeckt weit eher nach Herrn Sorgue als nach dem Kaiser der Franzosen. Da heißt es zum Beispiel, indem Napoleon sich über die Vergänglichkeit alles Ruhmes ausläßt: „Es ist für die großen Geister sehr peinlich, wahrnehmen zu müssen, wie alles Uebel, welches aus der Politik entsteht, aus den Köpfen eines ganzen Volkes so rasch verschwindet. Der Ruhm, den man erworben zu haben glaubt, ist rasch vergessen und nur vage Erinnerungen sind das einzige, was von ihm übrigbleibt.“ Aber es ist auch nicht zu beklagen, daß der Ruhm so rasch vergessen wird, denn was ist Ruhm? Er ist nur eine „Untat gegen die Allgemeinheit“. Und weiter heißt es in dem langatmigen Protokoll: „Diese ungeheuerliche Politik, die jetzt auf Erden gemacht wird, hat ihre Quelle in dem persönlichen Ehrgeiz einiger Individuen. Diese Leute sind von einer solchen Bosheit beseelt, daß sie dem Volke vorpredigen, es handle sich um seine Lebensinteressen, um seine Religion, um seine Freiheit. Das sind nur große Worte, um die Massen hinzureißen.“ Das möge genügen, um zu zeigen, wieviel Napoleons Geist im letzten Jahrhundert an — Geist verloren hat.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, Term, Sight, Rate.

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, Term, Sight, Rate.

Theatro S. José S. Paulo

Deutsche Operetten-Gesellschaft

Direktion Josephine Tuscher

HEUTE Hoheit tanzt Walzer HEUTE

Letztes Auftreten des Herrn Murauer in der Rolle Peppol Gschwanzner.

Morgen: keine Vorstellung.

Sonnabend, den 28 Juni 1918

Der fidele Bauer

einmaliges Gastspiel.

Frau Meyn

Benefiz-Vorstellung für Fräulein Eugenie Della Donna.

Preise der Plätze

Frizas 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.

Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Charutaría Mimi, Largo do Rosario, nach 5 Uhr an der Theater-Kasse.

Theatro Casino.

Empreza: Paschoal Segreto. Direktion: Afonso Segreto.

HEUTE HEUTE

Suzanne Decast e Venus

Fortsetzung der Römischen Ringkämpfe.

an denen der Weltmeisterschaftsringer Giovanni Ralcevic teilnimmt.

Die Ringkämpfe beginnen pünktlich um 10 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Frizas 15\$; Camarotes 12\$; Nummerierte Stühle 5\$; Stühle I. Ranges 4\$; II. Ranges 3\$; Galeria 2\$.

Polytheama

S. Paulo

Empreza Theatral Brasileira

Direktion Luiz Alonso.

03 South-American-Tour.

Heute!

Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues reichhaltiges Programm.

Preise der Plätze:

Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; delras de la 3\$000; entre 2\$000; galeria 1\$000

Iris Theatre

Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der größten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Restaurant & Konditorei

Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo

Spezialität von heute:

Ostras frescas

Peixe e camarões frescos

Pardizes e cordões

Peru á Brasileira

Abends kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte

Apotheker

der in leichten Fällen den Arzt vertreten kann, für Bahnbau, (Nähe S. Paulos) bei gutem Gehalte gesucht. Zu erfragen: Pharmacia da Luz, Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo. 293

Ungarische Weine



Marke Palugyay & Söhne Pressburg, Ungarn

Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorio Nacional stattgefundenen Analyse bewiesen worden ist.

Tisch-Weine:

Table with wine types and prices: Szegardi, Merlot, Ermeleki, Leanyka, Chateau Palugyay, Kirchberger Blumchen, Palugyay Som.

Dessert-Weine:

Table with wine types and prices: Tokayer Ausbruch, Tokay sec.

Kisten zu 12 Flaschen. — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr.

Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weis.

Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence!

Depositäre: Paulo Zsigmondy

Rua General Camara 90, Rio de Janeiro.

TELEPHON No. 21

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Dr. Schmidt Sarmento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Möbliertes Zimmer

2917

Zimmer

mit Pension zu vermieten.

Rua Major Quedinho 4,

(Consolação) S. Paulo.

Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Tüchtige Köchin

und Hausmädchen für sofortigem Eintritt gesucht.

Rua Maranhão 29, São Paulo. Richers. 2907

Theatro Municipal

Offizielle Saison 1913

Konzert-Direktion: Arthur Nowakowski

Präsentiert am 30. Juni, 2., 4. und 6. Juli, 8 1/2 Uhr abends, vier Gastabende des ersten Helden tenors Hofoper zu Berlin, Königl. Preussisch. Kammerängers

KARL JÖRN

Star Tenor der Metropolitan Opera zu New York.

Erster Abend, Montag, den 30. Juni

Centenariofes-abend

an Richard Wagner 1813 - 1913

Dirigent: Herr Willy Tyroler

Orchester: 60 Musiker.

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg, Orchester; Walther's Preislied aus: „Die Meistersinger von Nürnberg“; „Morgendlich leuchtend im rosigen Schein“; Tenor und Orchester; Liebeslied des Siegmund aus der „Walküre“; Winterstürme wichen dem Wonnemond“; Tenor und Orchester; Overtüre zu: Der fliegende Holländer, Orchester; Steuermannslied aus dem fliegenden Holländer; „Mit Gewitter und Sturm auf fernem Meer“; Tenor und Orchester; Ouvertüre zu „Tannhäuser“, Orchester; Romerzählung des Tannhäuser „Inbrunst im Herzen“, Tenor und Orchester; Overtüre zu „Rienzi“, Der letzte der Tribunen“, Orchester; Gralsrählung des „Lohengrin“; „In fernem Land, hörbar Euren Schritten“ Tenor und Orchester.

Zweiter Abend, Mittwoch, 2. Juli, Opernabend

Arie aus der Oper: „Don Juan“ von Mozart' deutsch; „Manon“ von Massenet, französisch; „Bohème“ von Puccini, Italienisch; „Faust“ von Gounod, französisch; „Aida“ von Verdi, Italienisch; „B-jazzo“ von Leoncavallo, (Italienisch); „Hoffmann's Erzählungen“ von Offenbach (französisch); „Africainen“ von Me erber, deutsch.

AUSZUEGE AUS „PARSIFAL“ von Richard Wagner in deutsch.

Abonnementspreise für alle vier Abende: Frizas e Camarotes (com 5 cadeiras) 400\$

Frizas e Camarotes (com 5 cadeiras) 200\$; Camarotes Foyer (com 5 cadeiras) 140\$; Camarotes de 11a. Ordem (com 5 cadeiras) 100\$; Platea de 1a. Ordem 40\$; Platea de 11a. Ordem 40\$; Balcoões de 1a. Ordem 40\$; Cadeiras Foyer de 1a. e 2a. Fil. 20\$; Cadeiras Foyer 3a. 24\$; Cadeiras Foyer 4a. Fil. 10\$000; Galeria numerada 10\$; Amphitheatro 8\$.

Das Abonnement liegt zur Zeichnung auf: Loja Flora v. Francisco Nemitz, Praça Ant. Prado, S. Paulo

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung: Import von Reis, Klippisch etc., Kurzhand Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke Cement etc. Commission und Consignation in Nationalartikeln. Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albigny“-Versicherungs-Aet-Gesellschaft Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc., etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“. Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiens mit eigenem Material, Seeschlepper.

Depositäre: der vorzüglichen Cigarren von Stender & Co, São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken „A Brasileira“, „Amazônia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lactínicos. Havarie-Kommissariat

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehle ihre bestkannst, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsentyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfarm hell und dunkel!

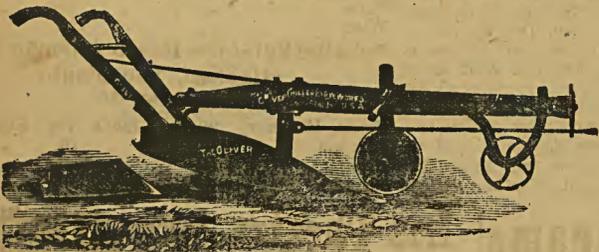
Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1250

Oliver Pflüge

sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte



Rio de Janeiro
Caixa N. 745

Hasenclever & Co.

São Paulo
Caixa N. 79

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Vermischtes

Schlan, schlauer, am schlauesten. Aus Paris wird gemeldet: „Kutscher, 51, Avenue des Champs-Élysées!“ Mit diesen Worten stieg ein sehr harmlos aussehender Herr, der sich in keiner Weise äußerlich von den gewöhnlichen Sterblichen unterschied, letztlich in einen Fiaker. An Ort und Stelle angelangt, sagte der Fahrgast zu dem Automedon: „Sie heißen doch Labro?“ — „Wie kennen Sie mich denn?“ erwiderte der Kutscher etwas überrascht und auch etwas geschmeichelt. „Freilich. Hier nehmen Sie das Stückchen blaues Papier... Nur eine Sekunde, ich muß meine Unterschrift — als Gerichtsvollzieher darunter setzen.“ Allein mit seinem Rosse und dem blauen Papier gelassen, las der brave Kutscher dieses durch und er sah darin, daß er schmächtig hineingelegt worden war. Da er nämlich mit der Tramabengesellschaft Est Parisien wegen eines Zusammenprallens mit einem ihrer Tramwagen im Prozeß stand, wobei er behauptete, er sei seit dem Unfall — taub geworden, hatte der Gerichtsvollzieher im Auftrage der Gesellschaft diesen gelungenen Trick gefunden, um zu beweisen, daß der brave Labro durch seine angebliche Taubheit in keiner Weise verhindert würde, seine Fahrgäste zu verstehen und dorthin zu führen, wo sie hinwollten. Während der Kutscher noch über dieses Abenteuer bestürzt nachdachte, hörte er ein Knipsen, und ein Fotograf rief ihm zu: „Ich habe Sie auf zwei Platten.“ Diese Sache stand nun kürzlich vor der elften Strafkammer in Paris zur Verhandlung. Aber die Tram-Gesellschaft, die mit Hilfe des Gerichtsvollzieherprotokolls und der Photographie den Sieg sicher zu haben glaubte und jeder Entschädigung ledig zu sein hoffte, mußte erkennen, daß sie noch nicht die schlaueste gewesen. Der Anwalt des Kutschers wies nämlich nach, daß der Gerichtsvollzieher diesem in das rechte Ohr gesprochen, während das linke durch den Unfall taub geworden sei. Und so wurden dem braven Labro 450 Franken lebenslängliche Rente zugesprochen.

König Georg und der Berliner Droschkenkutscher. In Berliner Hofkreisen wird von dem Aufenthalte Königs Georg von England zuden Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten eine nette kleine Geschichte erzählt. Der König benutzte manche Minute, die die Festlichkeiten ihm freiließen, um Berlin und das Berliner Leben genauer kennen zu lernen. Aus diesem Grunde geschah sein überraschender Besuch auf der Grunewaldrennbahn und der König unternahm auch inkognito einige Spaziergänge in Berlin, auf denen er mit der Hauptstadt und ihrem Leben und Treiben in engere Be-

rührung kommen wollte. Auf einem dieser Spaziergänge ereignete sich eine drollige Episode. Der König war völlig allein, ohne jede Begleitung, nach dem „alten Berlin“ gewandert und hatte sich auf diesem Wege zu lange aufgehalten. Als er nach der Uhr sah, erkannte er plötzlich mit Schrecken, daß er sich zum Diner im Schlosse verspäten würde, wenn er nicht schnell eine Fahrgelegenheit fände. Nach einigem Suchen zeigte sich ein richtiger Berliner Taxameter. Der König ließ den Kutscher halten, bestieg den Wagen und gab Order, nach dem königlichen Schloß zu fahren. Der Kutscher machte ein etwas erstauntes Gesicht, dachte aber, er hätte es wohl mit einem der zahllosen Hofbeamten zu tun, für die in den vergangenen Festtagen nicht sämtlich Galawagen bereit standen, und fuhr in der Richtung nach dem königlichen Schloß davon. Niemand erkannte natürlich in der gewöhnlichen Droschke den König von England. Die Fahrt ging durch stark belebte Straßen, aber die „königliche Droschke“ fiel im Großstadtverkehr naturgemäß niemand auf. So kam das Gefährt von der Rückseite des Schlosses her an das Schloß gefahren, und der Kutscher wollte nun halten, um seinen Fahrgast aussteigen zu lassen. Dieser winkte aber, der Kutscher solle ihn weiterfahren, und gab als Haltepunkt in deutscher Sprache das Hauptportal an der Schloßfront an. Der Kutscher setzte sich kopfschüttelnd, wohl weil er erwartete, von der Absperrung angehalten zu werden, wieder in Bewegung und fuhr um das Schloß herum. Ein dort stehender Schutzmann, der auch tatsächlich den Wagen zuerst anhalten wollte, gab, mit etwas verwunderten Gesicht, aber plötzlich in strammer Haltung, den Weg frei, und der Wagen gelangte schließlich vor das Schloßportal. Hier bedeutete der König dem Kutscher, in den Schloßhof zu fahren. Jetzt weigerte sich dieser aber ganz entschieden, weiterzufahren, da er sich sonst strafbar mache. Dem König blieb also nichts anderes übrig, als aussteigen und zu Fuß ins Schloß zu gehen. Als er oben das Portemonnaie zog, um den Kutscher zu bezahlen, stürzten Bediente aus dem Portal, um den König zu helfen. Jetzt wurde auch dem Kutscher klar, welchen hohen Gast er gefahren hatte. Ein Diener sagte ihm dann auch Bescheid, und das Zwanzigmarkstück, das der Kutscher in der Hand hielt, ließ ihm dann schließlich gar keinen Zweifel mehr, daß in seinem Wagen eben der König von England gesessen hatte.

Eine Suffragette im Löwenkäfig. Zu welchen tollen Wagnissen die nun das Wahrecht kämpfenden Engländerinnen bereit sind, wenn sie glauben, ihre Sache dadurch zu fördern, beweist ein Vertrag, den kürzlich eine Dame aus Bolton mit der Leitung des Bostockschen Tierparks in Shef-

field abschloß. Wie eine Londoner Zeitung mitteilt, hatte vor einigen Wochen die Direktion von „Bostocks Dschungel“ ein Inserat erlassen, in welchem eine Suffragette gesucht wurde, die kühn genug wäre, von einem in der Menge placierten großen Käfig aus, der drei Löwen beherbergen sollte, eine Ansprache an das Publikum zu halten. Eine Mrs. Lloyd aus Bolton meldete sich, gab an, sieben Jahre lang auf ihre eigene Weise bemüht gewesen zu sein, der Frauenbewegung zu nützen, sich aber niemals an öffentlichem Unfug beteiligt zu haben, nun jedoch gern die Gelegenheit ergreifen wolle, ihren oft mit schlechten Waffen kämpfenden Gesinnungsgenossen einen Dienst zu leisten. Indem sie ihr eigenes Leben einsetze, um auf solche Weise das Interesse der großen Menge zu fesseln, wolle sie in ihrer Rede den Bürgern Sheffields erklären, weshalb es gut wäre, wenn den Frauen das Wahlrecht gehörte. Ein Schriftstück wurde von der mutigen Frau unterzeichnet, worin sie sich verpflichtete, zweimal im Löwenkäfig zu sprechen und zugleich die Menagerieleitung jeder Verantwortlichkeit überhob, falls ihre Anwesenheit von den wilden Bestien übel vermerkt werden sollte. Allerdings forderte Mrs. Lloyd die Begleitung von drei Löwenbändigern. Dieser Tage nun empfieng die Tierparkdirektion ein Telegramm von der Suffragette, in dem diese angibt, ihre Versicherungsgesellschaft habe erklärt, die auf ihren Namen ausgestellte Police werde jede Gültigkeit verlieren, wenn sie ihr Vorhaben ausführe. Unter diesen Umständen ersuche sie um Entbindung von ihrem Kontrakt. Dem Wunsche der Dame mußte Folge geleistet werden.

Rußlands Rekrutenzahl im Jahre 1913 beträgt nicht weniger als 455 000 Mann.

Zwei Gatten in einem Monat. Aus London wird geschrieben: Auf der Einwanderungsstation auf Ellis Island erregte die herzbewegte Bitte zweier hübscher junger Däninnen, ihnen so schnell als möglich die Erlaubnis zu geben, die Insel zu passieren, um sich ins Innere des Landes begeben zu können, viel Heiterkeit. Befragt, warum sie es gar so eilig hätten, das gelobte Land zu betreten, erzählten sie, das sie das Opfer eines etwas exzentrischen letzten Willens sind. Ihr Großvater hatte einer jeden von ihnen je 240 Hektar sehr guten Bodens vermach, nur unter der Bedingung, wenn es ihnen gelingen sollte, innerhalb dreißig Tagen nach ihrer Landung in New York einen Mann zu bekommen. Der gute Großpapa hat nicht nur letztwillig bestimmt, daß die Enkelinnen sich im Handumdrehen um einen Mann bemühen sollten, sondern er wünschte auch, daß sie so bald als möglich den 240 Hektaren Land einen Erben schenken sollen. Dem das Kodizill besagt, daß das Land erst dann ins absolu-

te Eigentum der Erbin übergeht, wenn sie innerhalb von fünf Jahren ein Kind bekommt. Sollte eines von den Mädchen kinderlos bleiben, so geht nach fünf Jahren die Hälfte ihres Gutes an die andere über, die mit einem Kinde gesegnet ist. Sollten aber beide kinderlos bleiben, so fällt ihr Erbe an einen männlichen Vetter in Dänemark zurück. Als die beiden Mädchen in gebrochenem Englisch die Veranlassung zu ihrer großen Eile mitgeteilt hatten, wurden sie von den aufmerksamen Beamten mit erheiternder Bereitwilligkeit berücksichtigt und die beiden Däninnen wurden mit vielen Wünschen auf guten Erfolg dieser Jagd nach einem Manne so rasch als möglich entlassen. Glücklicherweise und sicher, die Jagd zu gewinnen, flatterten die zwei hübschen Mädchen davon.

Einmal ist keinmal!

„sagt das Sprüchwort.“

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgaben und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Mißverständnis. Arzt (zum Huber, der mit Reifen im Beine geplagt ist): „Ja, ja, Herr Huber, nehmen Sie's nicht so leicht! Sie können nicht genug Schritte tun, um Ihr Bein wieder ordentlich herzustellen.“ (Beim nächsten Besuch). „Nun, wie steht's, Huber?“ — Bauer: „Nu, runglatsch und runtrampelt bin ich den ganzen Tag; aber geholt's net an Drack.“
Treu e Liebe. Waschfrau: „Nun möcht' ich nur wissen, warum der Herr Süßmilch in allen seinen Hemden oben in der Brust einen braunen Fleck hat.“ — Zimmervermieterin: „Ja, dem hat seine Liebste einmal ein Stückchen Schokolade gegeben, und das trägt er nun auf seinem Herzen!“

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Jastiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.

General-Depôt Pharm. Castiglione

Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206

Zu haben bei: Laruel & Co., Brault & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barroo Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

José F. Thöman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Ausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8

Telefon-Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „1“ — São Paulo. 2522

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75

Ecke Rua S. Ephigenia :: S. Paulo

5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt

empfehlen sich dem reisenden Publikum.

Frederico Hieler.